

Holger Kersten

Von Hannibal nach Heidelberg: Mark Twain und die Deutschen

Eine Studie zu literarischen und
soziokulturellen Quellen eines Deutschlandbildes

Königshausen & Neumann

1993

Inhalt

Vorwort	I
Einleitung	1
1. Das Deutschlandbild in <i>A Tramp Abroad</i>	12
1.1. Landschaft	15
1.2. Kultur	16
1.3. Menschengruppen	18
1.4. Menschen in Deutschland: Besonderheiten, Charaktereigenschaften und Verhalten	19
1.5. Deutsche Sprache und Literatur	22
1.6. Zusammenfassung	24
2. Die Formung von Samuel Clemens' Deutschlandbild: Zeitliche und geographische Faktoren	
2.1. Kindheit und Jugend im Mittleren Westen	
2.1.1. Missouri: Historischer Hintergrund zur deutschen Bevölkerung	26
2.1.2. Samuel Clemens und die Deutschen in Missouri	37
2.1.3. Deutsche in Keokuk, Iowa: Sam Clemens und "Fritz"	49
2.1.4. "The Adventures of Thomas Jefferson Snodgrass"	60
2.1.5. Die Erfüllung des Jugendtraums: Lotse auf dem Mississippi	66
2.2. Als Journalist im Fernen Westen	
2.2.1. Samuel Clemens im Westen	71
2.2.2. Deutsche als Mitbürger in Virginia City	81
2.2.3. Samuel Clemens, Dan De Quille und die Deutschen	90
2.2.4. Deutsche in San Francisco	97
2.2.5. Samuel Clemens und die Deutschen in San Francisco	105
2.2.6. Samuel Clemens und J. Ross Browne	120
2.2.7. Deutsche in der <i>Golden Era</i>	126
2.2.8. Ralph Keeler: Deutschlandkenner der <i>Golden Era</i>	136
2.3. Mittelmeerreise mit der "Quaker City"	142
2.4. Sam Clemens und die Deutschen im amerikanischen Osten	
2.4.1. Buffalo, New York	
2.4.1.1. Buffalo, ein Sammelplatz für Deutsche im Staat New York	149
2.4.1.2. Deutschland auf Buffalos Theaterbühne	155

2.4.1.3. Deutschlandthematik im Spiegel des <i>Buffalo Express</i>	157
2.4.1.4. <i>Dutch dialect</i> -Geschichten im <i>Buffalo Express</i>	167
2.4.1.5. Deutsche in Mark Twains journalistischen Beiträgen	172
2.4.1.6. Deutschland in Sam Clemens' privatem Lebensbereich	185
2.4.1.7. David Gray: Poet und Journalist	187
2.4.1.8. Andere Kontakte in Buffalo	194
2.4.2. Elmira: Olivias Heimat mit deutschem Hintergrund	202
2.4.3. Hartford, Connecticut	
2.4.3.1. Literarisches Ambiente und deutsche Besiedlung	211
2.4.3.2. Charles Dudley Warner: Ein Deutschlandkenner als Nachbar und Freund	220
2.4.3.3. Einflußreiche Nachbarn in Hartford	233
2.4.3.4. Die 70er Jahre: Vorbereitung auf Deutschland	240
2.4.3.5. Planung einer neuen Europareise	249
2.4.3.6. William Dean Howells' jugendlicher Blick auf Deutschland	256
2.4.3.7. Bayard Taylor: Deutschprofessor und <i>Faust</i> -Übersetzer	264
2.5. Der Deutschlandaufenthalt	
2.5.1. Heidelberg und Umgebung	274
2.5.2. In München bei Fräulein Dahlweiner	303
3. Samuel Clemens' Deutschlandsicht im Problemkreis national-ima- gotyper Aussagen	
3.1. Überblick zu den Einflüssen auf Samuel Clemens' Deutschlandsicht ...	321
3.2. Nationalcharakter aus amerikanischer Perspektive: "Wie deutsch ist amerikanisch?"	335
3.3. Fritz und sein <i>Dutch dialect</i> : Personennamen und linguistische Inter- ferenzen als Konstituenten von national-imagotypen Aussagen	343
3.4. Samuel Clemens' Deutschlandbild in sozialpsychologischer Per- spektive	355
Verzeichnis der Abkürzungen	365
Literatur	366
Index	382

2.5. Der Deutschlandaufenthalt

2.5.1. Heidelberg und Umgebung

In der bisherigen Darstellung richtete sich das Interesse auf die Einflüsse, die Clemens' Deutschlandsicht in den USA formten. Dabei wurde ersichtlich, welchen Faktoren in diesem Zusammenhang eine besondere Bedeutung zukommt. Wie der Blick auf Samuel Clemens' Lebenslauf zeigte, hielt er sich in Regionen auf, in denen deutsche Siedler lebten und manchmal sogar einen prozentual sehr hohen Anteil an der Gesamtbevölkerung stellten. Die vorliegende Arbeit sieht in Sam Clemens' direktem persönlichen Kontakt mit Deutschen in den USA einen wesentlichen Faktor in der Herausbildung seiner Deutschlandsicht. Ein wichtiger Einfluß kam darüber hinaus Freunden und Bekannten zu, die zu einem großen Teil über eigene Reiseerfahrungen in Deutschland verfügten und sich teilweise später mit Empfehlungen, Anregungen und Meinungen direkt oder indirekt an der Planung von Clemens' Europaaufenthalt beteiligten. Anhand zielgerichteter Analysen relevanten Zeitungsmaterials wurde der Einfluß deutlich, den die journalistische Berichterstattung aus und über Deutschland ausübte. Neben den Artikeln zum Zeitgeschehen sind hier vor allem die höchst populären Reiseberichte vieler, zum Teil namenloser, Europareisender zu nennen. Schließlich sei die Rolle der Literatur erwähnt, die in unterschiedlicher Form und mit unterschiedlichen Intentionen Bilder von anderen Ländern prägte oder modifizierte und dabei die Perzeption potentieller Reisender in vorgeformte Bahnen lenkte. Hier setzten sich teilweise Traditionen fort, die in frühen Zeiten der Reiseliteratur begonnen hatten und mit der Rezeption und Umgestaltung in neuen Werken perpetuiert wurden.

All diese Faktoren bilden den Hintergrund für *A Tramp Abroad*, das Buch, das vordergründig ein Bericht über den Europaaufenthalt ist, den Sam Clemens und seine fünfköpfige Reisegruppe von Ende April 1878 bis Ende August 1879 in verschiedenen Ländern des Alten Kontinents verbrachten. Dabei behandelt *A Tramp Abroad* nicht Europa im weiten Sinne des Wortes, denn Clemens beschränkte sich bei seinen Schilderungen auf die Darstellung der Eindrücke von Deutschland und der Schweiz. Die durch das Buch abgedeckte Zeitspanne verkürzt sich weiter, wenn man berücksichtigt, daß sich die im Bericht wiedergegebenen Ereignisse im wesentlichen in der Zeit abspielten, als Sam Clemens' Freund Joseph Twichell den Verfasser des Buches auf verschiedenen Etappen der Europareise begleitete. Als das Buch im März 1880 fertig war, bewertete Clemens den Einfluß seines Reisegefährten in einer Widmung folgendermaßen:

I was collecting material in Europe during fourteen months for a book, and now that the thing is printed I find that you, who were with me only a month and a half of the fourteen, are in *actual* presence . . . in 440 of the 531 pages the book contains!¹

¹ *N&J2*, S. 155.

Aus dem Gesagten ergibt sich, daß *A Tramp Abroad* nur als ein unvollkommenes Zeugnis des Europaaufenthaltes von Sam Clemens betrachtet werden kann. Die Konzeption des Buches legt nahe, daß es dem Autor nicht um eine detailgetreue Dokumentation seines Deutschlandaufenthaltes ging. Unter dem Druck, mit dem neuen Reisebericht an den Publikumserfolg von *The Innocents Abroad* anzuknüpfen und die Erwartungen des Publikums mit den eigenen schriftstellerischen Ambitionen zu verbinden, entstand ein Werk, das sich kaum in die klassischen Kategorien der Literaturgeschichtsschreibung einordnen läßt. Häufig ist in der Sekundärliteratur ein Mangel an Kohärenz beklagt worden, und vielleicht trug eben diese ungewöhnliche Form zu der vorherrschenden Geringschätzung des Buches bei. Clemens' Erzählweise hält sich nicht strikt an die tatsächliche Chronologie der Ereignisse, sie reiht Begebenheiten mit allgemeinen Überleitungen episodentartig aneinander. Außerdem entspricht der im Buch geschilderte Reiseverlauf nur in groben Zügen der tatsächlichen Reiseroute. Manche Stationen erscheinen überhaupt nicht in den Kapiteln des Werkes, andere werden lediglich beiläufig erwähnt.

Der Deutschlandaufenthalt von Samuel und Olivia Clemens, ihren Kindern Susie und Clara, Olivias Freundin Clara Spaulding und dem Kindermädchen Rosa begann in Hamburg, wo die Gruppe vom 25. April bis 1. Mai eine knappe Woche verbrachte. Wie an anderer Stelle erwähnt, äußerte sich Olivia begeistert über die Stadt und drückte dabei ihre Verwunderung darüber aus, daß sie bis dahin so wenig von einer so schönen Stadt gehört hatte.² Samuel teilte ihr Urteil, und seine Überraschung angesichts des unerwartet positiven Eindrucks ist noch dem Entwurf für das Hamburg-Kapitel anzumerken, das ursprünglich in *A Tramp Abroad* erscheinen sollte:

What a surprise Hamburg is! One seldom hears of it; nobody writes about it; apparently the tourist darts through it & flees elsewhere without stopping to look at it; one grows up with the idea that it is nothing but a black & grimy commercial hive, trading with the far corners of the earth, loving money, earning money, caring for nothing in the world but money. What a mistake that is. Hamburg is beautiful.³

Bei einer am Ufer der Alster entlangführenden Fahrt entdeckte Clemens die Schönheiten der Stadt, deren Ruf sich nicht nur in Amerika auf ihre wirtschaftlichen Aktivitäten gründete. "Was Hamburg aber bedeutsam macht", so schrieb auch Baedekers Reiseführer, "das sind gerade seine Handelsbeziehungen. Es ist die lebhafteste und ansehnlichste Handelsstadt Deutschlands".⁴

² OLC an Mrs. Jervis Langdon, 26. April 1878 [MTP*] (siehe S. 234).

³ *A Tramp Abroad* Manuscript, MS Box 6A, No. 47 [MTP*].

⁴ Karl Baedeker, *Handbuch für Reisende in Deutschland und dem österreichischen Kaiserstaate*, Coblenz, 1846 [Reprint 1977], S. 449.

Der fragmentarische Bericht über Hamburg zeigt, daß Clemens bereits an der ersten Station seiner Reise auf einige zentrale Aspekte der Deutschlandsicht zu sprechen kommen wollte. Obwohl Hamburg im allgemeinen nicht zur typischen Sagenregion Deutschlands zu rechnen ist, meinte Clemens bereits hier Elemente des Märchenlandes zu entdecken: "One could step from the roar & turmoil of the busy city into the Sabbath repose & stillness of this green & beautiful fairy land".⁵ Die Vorstellung von Deutschland als Märchenland war offenbar eine der Grundüberzeugungen in Clemens' Erwartungsrahmen, denn das Motiv des Märchenhaften, Unwirklichen oder Überirdischen tauchte in seiner Korrespondenz und in *A Tramp Abroad* wieder auf.

Die ersten Übernachtungen in einem deutschen Bett lösten eine Erinnerung an die Kommentare aus, die viele seiner Vorgänger zu diesem Thema abgegeben hatten. Hier bestätigt sich, daß Thomas Hoods im Hinblick auf die englische und amerikanische Deutschlandsicht einflußreiches *Up the Rhine* auch auf Sam Clemens nicht ohne Wirkung geblieben war.⁶ Interessanterweise reagierte Clemens jedoch nicht so wie die meisten anderen Deutschlandreisenden, die sich auf Hoods Darstellung der deutschen Betten bezogen. Der unveröffentlichte Entwurf erweckt den Eindruck, als wollte sich Clemens von den tradierten Elementen der Deutschlandsicht lösen und ganz im Sinne seines Vorwortes zu *The Innocents Abroad* ein unabhängiges Urteil über das besuchte Land äußern. "To suggest to the reader how *he* would be likely to see Europe . . . if he looked at them with his own eyes instead of the eyes of those who travelled in those countries before him", hatte er dort den Zweck seines Buches beschrieben.⁷ In bewußter Distanzierung zu anderen Stellungnahmen über die Betten in Deutschland schrieb Clemens:

We had gathered from history that German beds were very outlandish & uncomfortable things, but we do not find ours so. . . . I begin to think it is a good invention. — It compels a person's respect, these cold nights. It is rather comely, too. It is a fat affair, some two feet thick, & is only about two-thirds as long as the bed. It is not filled with feathers, but with down; it is considerably lighter than a blanket, & two or three times as warm. One feels very snug & cosy under it.⁸

Als Teil des Hamburg-Kapitels blieb diese Meinung in den Seiten des Manuskripts verborgen und fand nie den Weg an die Öffentlichkeit. Stattdessen belebte Clemens sein Reisebuch mit den, zugegeben, viel unterhaltsameren Unannehmlichkeiten, die eine lose aufliegende Bettdecke hervorrufen konnte.⁹

⁵ *A Tramp Abroad* Manuscript, MS Box 6A, No. 47 [MTP*].

⁶ Clemens kannte das Buch seit spätestens 1861 (siehe: SLC an Orion Clemens, 18. März 1861 [L I, S. 116] und Brashear, S. 218-222).

⁷ "Preface", *The Innocents Abroad*.

⁸ *A Tramp Abroad* Manuscript, MS Box 6A, No. 47 [MTP*].

⁹ Siehe *A Tramp Abroad*, Kap. 11 und 13.

Indem er sich so den Erwartungen seiner Leserschaft nach einem humorvollen Buch fügte, perpetuierte er imagotype Deutschlandvorstellungen, obgleich sie nicht seiner eigenen Erfahrung entsprachen. Im weiteren Verlauf der vorliegenden Betrachtung werden sich noch andere Beispiele dafür finden, daß Clemens gesammeltes Material für das neue Reisebuch nicht verwendete, obgleich er damit die traditionellen Reisebeschreibungen von Deutschland um neue Gesichtspunkte hätte ergänzen können. Auffälligerweise setzten sich dabei überwiegend solche Ansichten durch, die sich in den Rahmen des überkommenen Deutschlandbildes fügten.

Am Ende von *A Tramp Abroad* listete Clemens all die kulinarischen Köstlichkeiten der Heimat auf, die er nach seiner Rückkehr endlich wieder genießen wollte, und erweckte damit den Eindruck, das Essen in Deutschland sei von minderer Qualität und könne einem Amerikaner nicht munden. Die Deutschen selber galten den Amerikanern als Vielesser, und ihre Mahlzeiten bestanden nach allgemeiner Vorstellung vor allem aus Würsten, Kohl und Sauerkraut. Auch dieses Vorurteil fanden Clemens und seine Begleiter in ihrem Hamburger Hotel nicht bestätigt. "I never tasted more palatable food than they have here", schrieb Olivia in einem Brief an ihre Mutter.¹⁰ Sam Clemens hatte sogar die Absicht, in seinem Hamburg-Kapitel über ein spezielles Gericht, die "Hamburg spring chickens", zu schreiben, dessen Ruf seiner Ansicht nach ungerechtfertigterweise hinter dem der "Hamburg beefsteaks" zurückgeblieben war.¹¹

Schon der Besuch einer Predigt in der Nicolaikirche sollte den Anlaß bieten, die Schwierigkeiten der deutschen Sprache zu veranschaulichen, doch sein Material war noch zu dürftig, als daß es sich für eine heitere Sprachbetrachtung geeignet hätte. Vielleicht erschien ihm auch die inhaltliche Bindung an die Kirche als so heikel, daß er schließlich von dieser Episode Abstand nahm. "I have been to Sunday services in the St. Nicholai church, but I did not understand anything except the Savior's name", schrieb Clemens und gab damit zu verstehen, daß seine vorbereitenden Deutschstudien nicht den gewünschten Erfolg gehabt hatten. Schon hier verbarg er sich hinter der Maske der Ignoranz, als er ausgerechnet an einem lateinischen Wort ein Kennzeichen der deutschen Morphologie erklären wollte. Auch der Name des Herrn, so fuhr er fort, stellte ihn in den deklinierten Formen vor Probleme:

The variations were confusing — Christi, Christo, Christum, & so forth. The German language seems to run to this sort of embroidery.¹²

Auf dem langen Weg bis zur Vollendung von *A Tramp Abroad* fiel Clemens die Entscheidung, daß seine Hamburger Notizen keinen Platz in seinem Buch finden sollten. Dennoch schien er sie nicht als vollkommen mißlungen angesehen zu haben, denn sie überlebten mit den schließlich veröffentlichten Teilen des Manuskriptes. Vielleicht hatte

¹⁰ OLC an Mrs. Jervis Langdon, 26. April 1878 [MTP*].

¹¹ Siehe dazu auch *N&J2*, S. 72, Anm. 64.

¹² *A Tramp Abroad* Manuscript, MS Box 6A, No. 47 [MTP*].

er die Absicht, sie in anderer Form und zu anderer Gelegenheit zu verwenden, so wie er es mit anderem, ebenfalls während des Deutschlandaufenthaltes gesammeltem Material tat.¹³

Am 1. Mai verließ die Clemenssche Reisegruppe Hamburg in Richtung Süden. Da Olivia leicht erkrankt war, reiste man in kleinen Etappen von höchstens vier Stunden Reisezeit. Clemens' Notizen zu den Ereignissen auf dem Weg in Richtung Frankfurt waren spärlich und lassen kaum mehr als eine grobe Rekonstruktion der Strecke zu, auf der Hannover, Göttingen und Kassel Aufenthaltsstationen waren.¹⁴ Während Hannover und Kassel der Gruppe als Übernachtungsquartiere dienten, legte man in Göttingen offenbar nur einen kurzen Zwischenhalt ein. In der Stadt, die anderen prominenten Amerikanern in früheren Jahren als zeitweiliger Aufenthaltsort gedient hatte, beobachtete Clemens ein Phänomen, dem er später in Heidelberg größere Aufmerksamkeit schenkte: "Students at Göttingen with dreadfully scarred faces."¹⁵

Clemens und seine Begleiter unternahmen den Ortswechsel von Hamburg nach Heidelberg unter der organisatorischen Leitung ihres Reiseführers Heinrich, dem die Beschaffung der erforderlichen Bahnfahrkarten, die Reservierung von Hotelzimmern und die Organisation des Besichtigungsprogramms oblag. In Kassel brachte er die amerikanischen Reisenden in einem sehr vornehmen Hotel unter, das Clemens zwar aufgrund der zu befürchtenden hohen Rechnung erschreckte,¹⁶ ihn aber mit seiner komfortablen Ausstattung beeindruckte. In einem Brief an Howells schwärmte er von dem Luxus seines Hotelzimmers:

We had a love of a bedroom 31 feet long, & a parlor with 2 sofas, 12 chairs, a writing desk & 4 tables scattered around here & there in it. Made of red silk, too, by George.¹⁷

Hier sah Clemens zum ersten Mal ein Exemplar der in der Reiseliteratur häufig beschriebenen deutschen Öfen und skizzierte daraufhin in seinem Notizbuch einen Dialog, der in humoristischer Weise die Dimensionen des Heizkörpers verdeutlichen sollte.

Ein Tagesausflug führte Clemens von Kassel aus zur Wilhelmshöhe, wo er nun mit eigenen Augen das Schloß besichtigen konnte, das ihm bereits aus seinen Tagen in

¹³ Wie "The Stolen White Elephant", "Paris Notes", "Legend of Sagenfeld, in Germany" und "Concerning the American Language", die alle in *Tom Sawyer Abroad, Tom Sawyer Detective and Other Stories* veröffentlicht wurden.

¹⁴ A *Tramp Abroad* Manuscript, MS Box 6A, No. 46 [MTP*]. Siehe auch: SLC an William Dean Howells, 4. Mai [1878] (*sMTHL*, S. 109ff).

¹⁵ *N&J2*, S. 76.

¹⁶ "Heinrich, the courier, must have got the impression that we wanted to bankrupt ourselves as early as possible; but I can forgive him because of the comfort which that impression caused him to infuse into our journey" (*A Tramp Abroad* Manuscript, MS Box 6A, No. 46 [MTP*]).

¹⁷ SLC an William Dean Howells, 4. Mai [1878] (*sMTHL*, S. 109); vgl. dazu auch *N&J2*, S. 73.

Buffalo als Gefängnis Napoleons III. bekannt war.¹⁸ Clemens' Notizen erwecken den Eindruck, als habe die historische Dimension des Ortes für ihn keine Bedeutung gehabt. Sie nennen keine Einzelheiten und verzeichnen ansonsten nur die Rolandsstatue in der Schloßkapelle.¹⁹ Wie seine schriftliche Gedächtnisstütze zeigt, richtete sich sein Interesse eher auf so alltägliche Dinge wie das Englisch seines Reiseführers Heinrich, der von einer Frau gesagt hatte:

If she look at you, if she say something, if she do anything, she all the time look like a cat which is unwell.²⁰

Auch an anderen Stellen seines Tagebuches notierte Clemens, wie seine deutschen Bekannten Englisch sprachen. Dabei bemühte er sich wie in diesem Beispiel um eine möglichst genaue Wiedergabe der Ausdrucksweise, die für den englischen Muttersprachler ihren Humor, ganz im Stile der *Dutch dialect*-Anekdoten, aus der grammatischen Abweichung bezog.

Die letzte Station vor der Ankunft in Heidelberg war Frankfurt, wo wiederum einige Besichtigungen auf dem Programm standen, von denen Clemens den Besuch im Goethe-Haus festhielt. Das Denkmal für die Erfinder der Buchdruckerkunst, Gutenberg, Fust und Schöffer, das er ebenfalls sah, wollte er ursprünglich für einen komischen Effekt einsetzen. "From the hotel window I could see three bronze statues . . . which my agent said were the Holy Trinity", schrieb er im *A Tramp Abroad*-Manuskript,²¹ verwendete die Bemerkung jedoch vermutlich wegen der respektlosen religiösen Anspielung nicht.

Seinen Notizen zufolge besichtigte er auch das jüdische Ghetto der Stadt, das einen betrüblichen Eindruck auf ihn machte. Trotzdem hielt er eine scharfe satirische Skizze bezüglich der vom Fremdenführer vorgeschlagenen Besichtigung von Rothschilds Geburtshaus fest:

The courier had the effrontery to propose we visit the birthplace of Rothschild. My dear sir, 2 or 300 years ago, they'd have skinned this Jew in old Frankfort, instead of paying homage to his birthplace — but it is an advance — we have quit loathing Jews & gone to worshipping their money.²²

Anderes beiläufig notiertes Material bezog sich auf die Legende der Namensgebung von Frankfurt und die Etymologie des Wortes "Buchstabe". Im Gegensatz zu den Sachinformationen über die Stadt wurde beides in *A Tramp Abroad* aufgenommen.

¹⁸ Siehe S. 181; *N&J2*, S. 74.

¹⁹ *N&J2*, S. 76.

²⁰ *N&J2*, S. 74.

²¹ *A Tramp Abroad* Manuscript, MS Box 6A, No. 52 [MTP*]. — Das Gutenberg-Denkmal war eine "große Brunnengruppe, in galvanoplastischer Ausführung, von Ed. v. Launitz (1858): Gutenberg, den gegossenen Buchstaben in der Hand, zu seiner Linken Schöffer, zur Rechten Fust" (Karl Baedeker, *Die Rheinlande von der Schweizer bis zur Holländischen Grenze*, 28. Aufl., Leipzig, 1899, S. 6 [im folgenden zitiert als Baedeker 1899]).

²² *N&J2*, S. 75. — An gleicher Stelle notierte Clemens den Titel eines Buches von Karl Spindler, das sich ebenfalls mit diesem Thema befaßte: "Der Jude, by Carl Spindler."

Am 5. oder 6. Mai erreichten Clemens und seine Gruppe ihr Quartier in Heidelberg, wo man sich für längere Zeit niederließ. Es ist unklar, durch welche Gründe die Wahl auf Heidelberg gefallen war, denn eigentlich erfüllte die Stadt nur teilweise die Kriterien, die Clemens ursprünglich für den Auslandsaufenthalt aufgestellt hatte:

I want to find a German village where nobody knows my name or speaks any English, & shut myself up in a closet 2 miles from the hotel, & work every day without interruption until I shall have satisfied my consuming desire in that direction.²³

Angesichts der mehr als 22.000 Einwohnern und seiner berühmten Universität konnte Heidelberg gewiß nicht als "Dorf" betrachtet werden. Ob "Mark Twain" in Heidelberg tatsächlich unbekannt war, läßt sich nicht mit letzter Sicherheit sagen. Olivias Aussagen in einem Brief an ihre Mutter sind in dieser Hinsicht widersprüchlich. Einerseits sprach sie davon, daß der Name ihres Mannes dem Schloß-Hotel als Werbung dienen könnte, dann schrieb sie wieder "No one in the hotel knows who Mr Clemens is", und schließlich schilderte sie, wie jemand, mit dem Namen Clemens konfrontiert, nachfragte, ob es sich etwa um den Schriftsteller Mark Twain handelte.²⁴

Clemens hielt die von ihm selbst bemerkte Anonymität in den deutschsprachigen Ländern in seinem Notizbuch fest: "I am well known in Sweden & Norway but not in Germany, Sw[itzerland]. &c."²⁵ Andererseits gab es in Heidelberg seit Mitte des Jahrhunderts eine englische Kolonie,²⁶ deren Mitgliedern Clemens' Bücher im Original zugänglich gewesen wären. Die verfügbaren Dokumente lassen jedoch keinen Kontakt zwischen Clemens und den englischen Bewohnern Heidelbergs erkennen. So sehr er sich Abgeschiedenheit und Ruhe für seine Arbeit gewünscht hatte, im Verlauf seines Europaaufenthaltes bedauerte er doch, plötzlich ein Unbekannter zu sein. "In New York or London I am courteously invited into the banker's private office when I have business", notierte Clemens. "Here I am utterly unknown & must stand around & wait with Tom, Dick & Harry".²⁷

Zunächst nahmen Clemens und seine Begleiterinnen kurzfristig Unterkunft im Hotel Schrieder, seinerzeit direkt am Heidelberger Bahnhof gelegen. Als sie jedoch begannen,

²³ SLC an Mary M. Fairbanks, 9. März 1878 (*MTMF*, S. 222).

²⁴ "Yesterday Rosa was in the castle grounds with the children, two ladies one English the other German sitting on a seat spoke to them, after a little asked their name, where they were from &c &c. then she said, 'Clemens, why could that be Mark Twain' — Rosa told them that it was then the lady said to Susie, 'I wish you would tell your papa that I have enjoyed his books very much'" (OLC an Mrs. Jervis Langdon, 7.-12. Mai 1878 [MTP*]).

²⁵ *N&J2*, S. 164. — Auf mangelnde Verfügbarkeit von Clemens' Werken kann seine Anonymität nicht zurückzuführen sein, denn seit 1874 waren alle seine Bücher in deutschen Übersetzungen erschienen (siehe Rodney, S. 92-108).

²⁶ Siehe Werner Schindler, "Empfindsames England — romantisches Heidelberg", *Heidelberger Fremdenblatt*, Nr. 5 (1. Juniheft, 1950/51), S. 8.

²⁷ *N&J2*, S. 163.

die klimatischen Verhältnisse im Tal als unangenehm zu empfinden,²⁸ erkundigte er sich nach einer Unterbringungsmöglichkeit im vornehmen Schloß-Hotel.²⁹ Clemens wurde von Olivias Freundin Clara Spaulding unterstützt, die innerhalb der Gruppe über die besten Deutschkenntnisse verfügte. Anfangs sorgte man sich darum, daß das anvisierte Quartier wohlmöglich zu teuer sein könnte, und so hatte sich Clara darauf eingestellt, um den Preis zu handeln. Der Besuch eines prominenten Mannes wie "Mark Twain" sei eine hervorragende Reklame für das Hotel, hatte sie sich als Argument zurechtgelegt, doch erwies sich diese Vorbereitung als unnötig. Knapp \$ 250,- betrug der monatliche Mietpreis für drei Zimmer und volle Verpflegung, eine Summe, die innerhalb dessen lag, was sich die kleine Reisegruppe leisten konnte und wollte.³⁰

Schon kurz nach der Übersiedlung ins Schloß-Hotel ergab sich ein freundlicher Kontakt zu Heinrich Albert, dem Hotelier,³¹ der Olivia und Clara Spaulding gelegentlich mit seinem eigenen Wagen in die Stadt hinunter fahren ließ, und dessen kleine Tochter die Spielgefährtin der jüngsten Clemens-Tochter Clara wurde.³²

Die Lage des Hotels, die Stadt Heidelberg und ihre Umgebung, alles versetzte die amerikanischen Reisenden in Begeisterung. In seinem Brief an Howells probte Clemens bereits die Schwärmerei über die Schönheit der Stadt und das wunderbare Hotel, die schließlich auch in die Kapitel von *A Tramp Abroad* einging.³³ Olivia stand ihrem Mann im Ausdruck ihrer Begeisterung nicht nach:

The spot grows more and more marvelous in its beauties. . . . we thought before we took that ride that we were almost in Heaven and now it seemed as if Heaven could not be more beautiful . . .³⁴

Nicht lange nach seiner Ankunft in Heidelberg machte sich Clemens auf die Suche nach einem Arbeitszimmer, in dem er die in Hartford begonnenen literarischen Projekte weiterverfolgen und sein neues Buch beginnen konnte. Er fand ein zunächst geeignet erscheinendes Haus auf der dem Schloß-Hotel gegenüberliegenden Seite des Neckar, doch die weite Wegstrecke, die er täglich bis dorthin zurückzulegen hatte, erwies sich bald als so unbequem, daß er sich ein günstiger gelegenes Zimmer suchte. "I have

²⁸ "We stopped at an hotel by the railway station. . . . The weather was growing pretty warm — very warm in fact. So we left the valley and took quarters at the Schloss Hotel, on the hill, above the Castle" (*A Tramp Abroad*, Kap. 2).

²⁹ Das Schloß-Hotel war 1871 gebaut und ein Jahr später in Betrieb genommen worden. Es war von Beginn an als ein Haus ersten Ranges gedacht (siehe Hellmut Büchler, *Das Heidelberger Hotelwesen*, Phil. Diss., Heidelberg, 1922, S. 20).

³⁰ OLC an Mrs. Jervis Langdon, 7.-12. Mai 1878 [MTP*].

³¹ *Adreßbuch für die Stadt Heidelberg für das Jahr 1878*, Heidelberg, 1877, S. 85, S. 171.

³² OLC an Mrs. Jervis Langdon, 7.-12. Mai 1878 [MTP*] und 9. Juni 1878 [MTP*]; siehe dazu auch *N&J2*, S. 96.

³³ SLC an William Dean Howells, 26. Mai 1878 (*MTL*, I, 329ff); vgl. *A Tramp Abroad*, Kap. 2.

³⁴ OLC an Mrs. Jervis Langdon, 7.-12. Mai 1878 [MTP*].

moved my den clear up on the Kaiserstuhl 1400 or 1500 feet up in the air above the Schloß-Hotel, & 1700 above the Rhine valley — which it overlooks", schrieb er am 16. Juni an Charles Warner. Dort oben in der Wirtschaft fühlte sich Clemens so wohl, daß er meinte, ideale Arbeitsbedingungen gefunden zu haben:

I haven't ever had a workshop before that was situated just to my liking; & I never shall have one again, I suppose.³⁵

Trotz seiner Absicht, möglichst produktiv zu arbeiten, schloß sich Clemens nicht völlig ab, sondern suchte den Kontakt mit seinen Vermietern. Gespräche mit der Wirtsfamilie wurden zu einem Teil seiner täglichen Routine, die er auch zur Erweiterung seiner Deutschkenntnisse nutzte. War der Arbeitstag vorüber, nahm er sich vor der Rückkehr zum Schloß-Hotel mindestens eine Stunde Zeit, um den Wirtsleuten zuzuhören:

About 4 p.m. I take beer & listen to the family's domestic news, or get one of the young girls to pilot me through some conjugations & declensions, or hold the book while I curse the Dative case — . . .³⁶

Die Bemühungen, Kontakt zu Deutschen aufzunehmen, hatten bereits wenige Tage nach der Ankunft in Heidelberg begonnen. Clemens hatte offenbar noch an Bord der "Holsatia" von Bayard Taylor die Adresse des Englischprofessors Ihne erhalten, an den Clemens mit der Bitte um Empfehlung eines Deutschlehrers herantrat.³⁷ Der junge Mann, der den drei Erwachsenen Deutschunterricht erteilte, fand schnell die Sympathie der Lernbegierigen. "We have a very good teacher a young man a student [*sic*]", ließ Olivia ihre Mutter wissen. "We like him very much indeed".³⁸

Wilhelm Ihne und seine Familie stellten einen persönlichen Kontakt zu Clemens und seinen Begleiterinnen her, als sie ihnen einen Besuch im Schloß-Hotel abstatteten. "A very pleasant call, indeed", schrieb Clemens in sein Notizbuch, und Olivia berichtete ihrer Mutter "they were *perfectly charming*".³⁹ Die Unterhaltung zwischen den Familien wurde sehr durch die Tatsache erleichtert, daß die Innes perfekt Englisch sprachen. Wilhelm Ihne war mit einer Engländerin verheiratet, die er kennengelernt hatte, als er von 1848 bis 1862 in Liverpool eine Schule leitete. Seit 1873 hatte er den in jenem Jahr eingerichteten Lehrstuhl für englische Sprache und Literatur an der Universität Heidelberg inne, da er als hervorragender Fachmann dieser Disziplinen galt.⁴⁰ Das

³⁵ SLc an Charles Dudley Warner, 16. Juni 1878 [MTP*].

³⁶ Ebd.

³⁷ SLc an Bayard Taylor, 7. Mai 1878 (Schultz, "New Letters", 47f.).

³⁸ OLC an Mrs. Jervis Langdon, 7.-12. Mai 1878 [MTP*].

³⁹ *N&J2*, S. 89, OLC an Mrs. Jervis Langdon, 26. Mai 1878 [MTP*].

⁴⁰ Ihnes Berufung hatte seinerzeit im übrigen so viel Interesse gefunden, daß die Neuigkeit den Weg bis in die Spalten des *Hartford Courant* fand:

"Modern languages have hitherto been in great measure neglected at the German universities, with the exception of Tübingen. At Heidelberg the university authorities are now making an effort to establish a 'Seminar für neuere Sprachen.' . . . English [will be taught]

Haus Ihne war in Heidelberg bekannt dafür, daß es insbesondere junge Engländer aufnahm, um ihnen einen engen Kontakt mit deutscher Lebensweise und deutscher Sprache zu ermöglichen. Unter ihnen befanden sich auch solch prominente Persönlichkeiten wie der Herzog von Clarence, der Sohn des späteren Königs Edward VII.⁴¹

Wie eng sich der Kontakt zu dem prominenten Heidelberger Wilhelm Ihne gestaltete, läßt sich heute nicht mehr sagen. In Clemens' Papieren finden sich keine weiteren Hinweise auf diese Beziehung, und Privatdokumente von Ihne, die zum Verhältnis mit Clemens Aufschluß geben könnten, scheinen nicht überliefert zu sein.

Aus dem Kreise der Heidelberger Universitätslehrer traf Clemens zumindest noch mit zwei weiteren Männern zusammen. Einer von ihnen war der Philosophieprofessor Kuno Fischer, dessen Vorlesung er an einem Nachmittag besuchte:

July 2 — Heard Prof. Fisher at University, on Leibnitz [sic] — plenty names & dates, from birth 1646 to death, 1717 [sic].⁴²

Einen anderen, ebenfalls sehr renommierten Professor lernte Clemens zwei Tage später kennen, als er an der vom "Anglo-American Club" veranstalteten Feier zum amerikanischen Unabhängigkeitstag teilnahm.⁴³ Clemens hatte ursprünglich die Absicht, eine ausführliche Darstellung der Feierlichkeit in sein Reisebuch aufzunehmen, verwirklichte diese Idee jedoch nicht. In den vorbereitenden Entwürfen des *A Tramp Abroad*-Manuskripts findet sich allerdings ein fragmentarischer Bericht über die Veranstaltung, aus der detailliertere Informationen zum Verlauf der Feier hervorgehen.

Man beging den Abend mit gutem Essen und gutem Wein und gedachte der Besonderheit des Tages mit Reden, die von Mitgliedern des Clubs und einigen geladenen Gästen gehalten wurden. Clemens hatte einen Ehrenplatz zwischen dem Präsidenten und dem prominenten Professor Bluntschli erhalten, den Clemens in seinen Notizen als einen Gelehrten von internationalem Format bezeichnete. Er erinnerte daran, daß Bluntschli bei der Entscheidungsfindung der Genfer Kommission im "Alabama"-Streit eine wichti-

by Professor Ihne, the author of the well-known 'History of Rome,' who was for many years a resident in this country" ("Art and Literature Abroad", *Hartford Courant*, 15. April 1873, S. 2, Sp. 6).

Obgleich der Artikel dies nicht zu erkennen gibt, stammte die Nachricht mit großer Wahrscheinlichkeit aus einer englischen Zeitung, denn es ist nicht bekannt, daß Ihne mehrere Jahre in den USA verbrachte.

⁴¹ E. Rebmann, "Wilhelm Ihne", *Badische Biographien*, hg. A. Krieger, VI. Teil: 1902-1911, Heidelberg, 1927, S. 591-595; Dagmar Drüll, *Heidelberger Gelehrtenlexikon 1803-1932*, Heidelberg, 1982, S. 122.

⁴² *N&J2*, S. 105. — Fischer hielt seine Vorlesung "Geschichte der neueren Philosophie" dienstags bis freitags von 16 bis 17 Uhr (*Anzeiger der Vorlesungen 1878*, Heidelberg, 1878, S. 8). Zu Kuno Fischer siehe auch S. 238.

⁴³ Die Einladung hierzu wurde Clemens von einem Mitglied des Clubs, Frank Harris, überbracht. Harris, später selbst Journalist und Schriftsteller, war in jener Zeit als Student an der Universität eingeschrieben und dabei auch persönlich mit Kuno Fischer und Wilhelm Ihne bekannt geworden (siehe: *N&J2*, S. 112; Frank Harris, *My Life and Loves*, Bd. 2, Nice, 1925, S. 15-18; ders., *Contemporary Portraits* [Fourth Series], New York, 1923, S. 162-173).

ge Rolle gespielt hatte.⁴⁴ Doch war es nicht der Ruf Bluntschli, der Clemens beeindruckte, sondern seine persönliche Art:

How he sat here at dinner with these boys, carrying his tons of learning as easily & comfortably as if they had been ounces, & putting on no airs whatever, but bearing himself with a gracious simplicity & kindness that were very winning indeed.⁴⁵

Nachdem Bluntschli seine Rede in deutscher Sprache gehalten hatte, war die Reihe an Sam Clemens, der in diesem Kreise seine Ansichten von den Schrecken der deutschen Sprache zum ersten Mal öffentlich formulierte. *A Tramp Abroad* enthält als einzigen Bezug zu dieser Veranstaltung den Text der Rede, die er an jenem Abend hielt. Sie ist dem Anhang "The Awful German Language" ohne Erwähnung der näheren Umstände angefügt.

Andere persönliche Bekanntschaften schlossen den Leiter der englischen Schule in Heidelberg ein, den Clemens und Twichell zu Beginn ihres Schwarzwaldausflugs trafen. "On the train the principal of the big English school at Neunheim [*sic*] . . . introduced himself to me", berichtete er Olivia in einem Brief, "then he mapped out the day for us (for today & tomorrow) & also drew a map & gave us directions how to proceed through Switzerland." So wurden Clemens und Twichell in der Auswahl ihrer Wanderstrecke also nicht nur durch die Vorgaben des Baedeker, sondern auch die persönlichen Empfehlungen eines Ortskundigen beeinflusst.⁴⁶ Derselbe Brief läßt auch erkennen, daß er mit einem weiteren Lehrer des "Englischen Knaben-Instituts" bekannt war.

In der Gestaltung des Heidelberger Alltags widmete sich die kleine Gruppe um Clemens in erster Linie ihren Sprachstudien und genoß weiterhin das ruhige Leben inmitten von Heidelberg und seiner schönen Umgebung. Den Kontakt mit der Heimat hielt man durch einen regen Briefwechsel aufrecht, und die Lektüre amerikanischer Zeitschriften wie *Atlantic Monthly* oder *Harper's Magazine* trug dazu bei, daß der Bezug zu den Ereignissen in den USA nicht gänzlich verloren ging.

⁴⁴ *A Tramp Abroad* Manuscript, MS Box 6A, No. 48 [MTP*]. — Bei den "Alabama Claims" handelte es sich um amerikanische Regreßansprüche an England, das während des amerikanischen Bürgerkrieges seine Neutralitätszusage gebrochen und Kriegsmaterial an die Südstaaten geliefert hatte. Dazu gehörte das in England gebaute Kriegsschiff "Alabama", das allein sechzig Schiffe der Nordstaaten zerstörte. Da sich die Regierungen der USA und Englands nicht auf eine Regelung der Ansprüche einigen konnten, übergaben sie die Entscheidung 1871 an eine internationale Kommission. Bluntschli hatte sich bereits 1870 in "Opinion impartiale sur la question de la Alabama et sur la manière de la résoudre, suivie d'une lettre de M. Lieber sur l'arbitrage international" (in: *Revue de droit international et de législation comparée*, Berlin, 1870) schriftlich zu der Angelegenheit geäußert (Truslow, *Dict. of Am Hist.*, I, S. 40-41, Johann C. Bluntschli, *Denkwürdiges aus meinem Leben* [3. Teil: Die deutsche Periode], Nördlingen, 1884, S. 271-272).

⁴⁵ *A Tramp Abroad* Manuscript, MS Box 6A, No. 48 [MTP*].

⁴⁶ SLC an OLC, 5. August 1878 [MTP*] (*MTL*, I, S. 333 druckt den Brief mit einigen Veränderungen gegenüber dem Original, von denen die Ortsangabe "Nauheim" statt "Neu[e]nheim" die gravierendste ist). — Dem Heidelberger Adreßbuch zufolge war der Leiter des "Englischen Knaben-Instituts" in Neuenheim Dr. Heinrich Klose, der im übrigen auch Privatunterricht für die englische Sprache und Literatur erteilte (*Heidelberger Adreßbuch für 1878*, S. 190; *Anzeiger der Vorlesungen*, Sommer 1878, S. 15).

Mittlerweile hatten sich die Bemühungen um die deutsche Sprache auf alle Familienmitglieder ausgedehnt. Auch für die Kinder Susie und Clara, die bis dahin durch das Kindermädchen Rosa mit der Sprache in Berührung gekommen waren, hatte man eine eigene Lehrerin engagiert. Drei Stunden täglich sorgte sie sich um den Clemensschen Nachwuchs, der auf diese Weise eine systematische Grundlage für das Erlernen der deutschen Sprache erhalten sollte.⁴⁷

Weiterhin entsprach alles den Erwartungen der Reisenden, die Stimmung befand sich noch immer auf einem Höhepunkt. "Oh mother dear how I wish you were here with us", schrieb Olivia, "the children are so happy and we all are so happy."⁴⁸

Bei den Sprachstudien erwies sich Olivias Freundin Clara Spaulding als die erfolgreichste Schülerin. Schon bei der Ankunft in Deutschland verfügte sie über die besten Kenntnisse, denn bereits in Hamburg fungierte sie als Sprachlehrerin für den Rest der Familie.⁴⁹ Nach wenigen Wochen in Heidelberg hatte sie weitere Fortschritte gemacht und sich so gut in die neue sprachliche Umwelt eingefügt, daß Olivia befürchtete, sie würde ihre Muttersprache vergessen: "When asked suddenly the meaning of a German word she has forgotten the English equivalent, this is Aunt Clara . . . she is fast loosing [sic] her English".⁵⁰

Sam Clemens jedoch spürte bald, daß er der Doppelbelastung beim Erlernen der Fremdsprache und seinen Bemühungen um das neue Reisebuch nicht gewachsen war. "I meant to study German & learn to speak, but I must give that up. I can't afford the time", schrieb er an David Gray, den Freund aus Buffalo.⁵¹ Trotzdem übte Clemens sich weiterhin in der passiven Sprachbeherrschung. Das Lesen deutscher Zeitungen behielt er während des gesamten Aufenthaltes in Deutschland bei, und gelegentlich übersetzte er kürzere Texte. Noch im Juni hatte er sogar die Absicht, eine Sammlung deutscher Erzählungen ins Englische zu übertragen.⁵²

Die Lektüre der in Heidelberg erhältlichen Zeitungen ergänzte Clemens' Erlebnishorizont beträchtlich. Zwar enthielten die deutschen Blätter, wie er selbst im Anhang "German Journals" beklagte, nur wenige ausführliche politische Meldungen, jedoch boten sie genug Lesestoff, der für Clemens von Interesse war. Zu den aufsehenerregendsten Ereignissen im Frühsommer 1878 gehörten die Attentate auf Kaiser Wilhelm I., die in der deutschen Presse einen enormen Widerhall fanden.⁵³ Obgleich das an politischen

⁴⁷ OLC an Mrs. Jervis Langdon, 26. Mai 1878 [MTP*].

⁴⁸ Ebd.

⁴⁹ "Clara is now giving out German sentences to Mr Clemens, I must stop writing & listen" (OLC an Mrs. Jervis Langdon, 26. April 1878 [MTP*]).

⁵⁰ OLC an Mrs. Jervis Langdon, 26. Mai 1878 [MTP*].

⁵¹ SLC an David Gray, 2. Juni 1878 [MTP*].

⁵² Ebd.

⁵³ Siehe z.B. *Heidelberger Zeitung*: "Das Attentat auf den Kaiser", 13. Mai 1878, S. 1ff.; "Das Attentat", 3. Juni 1878, S. 1, Sp. 1ff.; *Frankfurter Zeitung*: "Das Attentat auf den Kaiser", 12. Mai 1878, S. 1, Sp. 4; "Das

oder zeitgeschichtlich relevanten Begebenheiten arme *A Tramp Abroad* nicht auf die Anschläge eingeht, hatte Clemens die Mordversuche mit Aufmerksamkeit und Mitgefühl verfolgt. Unter dem Datum des 2. Juni hielt er in seinem Tagebuch einige Einzelheiten zu den Attentaten fest, und eine Woche später äußerte er sich dazu in einem Brief an Bayard Taylor:

The Emperor is a splendid old hero! That he could survive such wounds never once entered my head.⁵⁴

In Anbetracht der Sympathiekundgebungen, die in vielen deutschen Städten und so auch in Heidelberg stattfanden,⁵⁵ offenbarte Clemens seine eigene Haltung zu diesem Vorfall, die angesichts seiner stets als freiheitlich-demokratisch eingeschätzten politischen Position durchaus als überraschend gelten kann. "It is worth something to be a Lincoln or a Kaiser Wilhelm", formulierte Clemens,

and it gives a man a better opinion of the world to see it show appreciation of such men — & what is better, love of them.⁵⁶

In der Gleichsetzung des als Held verehrten amerikanischen Präsidenten und des in der Regel als despotisch angesehenen absoluten Herrschers zeigt sich erneut die unorthodoxe Haltung, die Clemens angesichts der politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse in Deutschland einnahm. Eine vergleichbare Äußerung findet sich in wohl kaum einem anderen Reisebericht über Deutschland. Es gehörte doch gerade zu den Konstanten der amerikanischen Deutschlandbetrachtung, im Vergleich der politischen Systeme die freiheitliche amerikanische Republik mit dem absolutistisch regierten deutschen Kaiserreich zu kontrastieren. Man kann Clemens' ungewöhnliche Haltung einer temporären Gedankenlosigkeit zuschreiben, doch wird sich an anderer Stelle erneut zeigen, was für eine differenzierte und amerikakritische Haltung er im Hinblick auf die politischen Systeme in den USA und Deutschland einnehmen konnte.⁵⁷ Auffälligerweise ging Clemens nicht auf die unmittelbaren Folgen ein, die sich aus den Anschlägen ergaben und die eine weitere Einschränkung der bürgerlichen Freiheiten nach sich zogen. Sein Bedauern anlässlich der Verletzungen des Kaisers findet keine Entsprechung in etwaigen Klagen über die darauffolgende restriktive Gesetzgebung der Bismarckschen Regierung, obgleich die Zeitungen auch dies in Einzelheiten meldeten.⁵⁸

Attentat auf den Kaiser", 3. Juni 1878, S. 1, Sp. 4.

⁵⁴ SLC an Bayard Taylor, 10. Juni 1878 (Schultz, "New Letters", S. 49); siehe auch *N&J2*, S. 94.

⁵⁵ "I have not seen anything like this outburst of affectionate indignation since Mr. Lincoln's assassination gave the common globe a sense of personal injury" (SLC an Bayard Taylor, 10. Juni 1878 [Schultz, "New Letters", S. 49]). — "Aufruf zu einer allgemeinen Landesfeier, um der Freude des deutschen Volkes über die Errettung seines Kaisers einen einhelligen Ausdruck zu geben", *Heidelberger Zeitung*, 18. Mai 1878, S. 4, Sp. 2.

⁵⁶ SLC an Bayard Taylor, 10. Juni 1878 (Schultz, "New Letters", S. 49).

⁵⁷ Siehe S. 316.

⁵⁸ Siehe z.B.: "Entwurf eines Gesetzes zur Abwehr sozialdemokratischer Ausschreitungen", *Heidelberger Zeitung*, 21. Mai 1878, S. 2, Sp. 3; "Politische Übersicht", *Frankfurter Zeitung*, 16. Mai 1878, S. 1, Sp. 1.

Beobachtungen in Heidelberg lieferten auch den Anstoß, die Floßfahrt auf dem Neckar in den Bericht über die Unternehmungen in Deutschland einzufügen. Seinen Worten in *A Tramp Abroad* zufolge hatte Clemens mehrfach von seinem Hotel aus beobachtet, wie große Holzflöße von einzelnen Flößern den Neckar entlang gesteuert wurden. Diese Technik der Holzbeförderung war weder auf dem Neckar noch etwa im Schwarzwald etwas Außergewöhnliches. Clemens' Baedeker machte den Reisenden im Zusammenhang mit einer Ausflugsbeschreibung auf dieses Phänomen aufmerksam.⁵⁹ Der Ich-Erzähler in *A Tramp Abroad* verrät seinen Lesern aber auch von seiner makabren Phantasie, die darauf hoffte, eines der unter der Heidelberger Neckarbrücke hindurchgleitenden Flöße an einem Brückenpfeiler zerschellen zu sehen.⁶⁰ Am Ende des 19. Kapitels erfüllte sich die Hoffnung, als er das eigene Floß gegen die Brücke steuerte und — selbst vorher von Bord gegangen — das Schauspiel beobachtete:

The next moment I had my long coveted desire: I saw a raft wrecked. It hit the pier in the center and went all to smash and scatteration like a box of matches struck by lightning.⁶¹

In Wirklichkeit fuhren Sam Clemens und sein Begleiter Joe Twichell nicht auf einem Floß von Heilbronn nach Heidelberg den Neckar hinab, sondern benutzten eines der Boote, die für solche Exkursionen zur Verfügung standen. Insofern bedurfte es nur einer kleinen Veränderung, um eine Boots- in eine Floßfahrt zu verwandeln, zumal, wie erwähnt, auch Flöße keine Seltenheit auf dem Neckar waren. Die Idee des zerschmetterten Floßes mag durchaus einer gedanklichen Verknüpfung mit dem zwei Jahre zuvor beiseite gelegten Mississippi-Buch um Huck und Jim entsprungen sein,⁶² möglicherweise war sie jedoch lediglich eine literarische Verkleidung eines tatsächlich beobachteten Unfalls der Art, wie er zum Beispiel in der *Heidelberger Zeitung* beschrieben wurde:

Gestern ereignete sich hier ein Unglück, welches leicht einigen Personen den Tod hätte bringen können. Ein großer aufwärtsfahrender und von einem Pferde gezogener Kahn war durch einen Zufall auf ein abwärts fahrendes Floß . . . gestoßen und konnte trotz den größten Anstrengungen . . . nicht wieder von demselben befreit werden. Bei der im Bau befindlichen Brücke stieß der Kahn mit einer solchen Gewalt gegen einen der Pfeiler, daß das Gerüst theilweise einstürzte.⁶³

⁵⁹ Baedeker 1873, S. 250.

⁶⁰ "[I] lost all this time hoping to see one of them [the rafts] hit the bridge-pier and wreck itself some time or other, but was always disappointed. One was smashed there one morning, but I had just stepped into my room a moment to light a pipe, so I lost it" (*A Tramp Abroad*, Kap. 14).

⁶¹ *A Tramp Abroad*, Kap. 19.

⁶² Siehe dazu Kaplan, S. 218f. und *MT&HF*, S. 151.

⁶³ *Heidelberger Zeitung*, 27. Mai 1878, S. 2, Sp. 2. — Clemens hatte ein anderes Unglück auf dem Neckar mit einem Sühwort in seinem Notizbuch festgehalten: "Man hanging to boat in Neckar — people rescued him" (*N&J2*, S. 103).

Daß Clemens die Vorgänge auf dem Neckar aufmerksam beobachtete, zeigt sich auch in seiner Beschreibung eines neuartigen Schiffes, das im Jahre 1878 für den Betrieb auf dem Neckar in Dienst gestellt wurde. In Kapitel 15 von *A Tramp Abroad* geht er auf das Kettenschleppschiff ein, daß seit Ende Mai zur Beförderung von Lasten auf dem Fluß zwischen Mannheim und Heilbronn eingesetzt wurde. Seine Tagebucheintragung verfehlt das genaue Datum der Betriebsaufnahme um zwei Tage, ein Zeichen dafür, daß Clemens seine Beobachtungen häufig im Nachhinein festhielt. Die Beschreibung der Fortbewegungsweise und anderer Details macht jedoch deutlich, daß er den Einsatz des Schiffes mit aufmerksamem Interesse verfolgte, wobei einige Informationen durchaus der Berichterstattung der Presse entnommen sein können.⁶⁴

Ein anderes Beispiel für Clemens' Verarbeitung von Material aus deutschen Zeitungen gibt ein Brief, den er an William Seaver, einen Redakteur von *Harper's Magazine*, sandte.⁶⁵ Darin behauptete Clemens, mit größten Schwierigkeiten einen Witz aus einer Mannheimer Zeitung übersetzt zu haben. Ob die Angabe der Quelle korrekt ist, mag dahin gestellt bleiben, denn der seiner "Übersetzung" zugrundeliegende Witz erschien auch in den *Heidelberger Familienblättern*, der Beilage zur *Heidelberger Zeitung*.⁶⁶ Ein Blick auf das deutsche Original und die Clemenssche Bearbeitung soll die Übereinstimmungen verdeutlichen:

Heidelberger Familienblätter:

Der Herr Verwalter wird im Wirthshaus auf einen Augenblick hinausgerufen. Damit ihm Niemand von seinem Bier trinkt, schreibt er auf einen Zettel: "Ich hab' hineingespuckt!" und befestigte denselben an seinem Glase. Als er wieder hereinkommt, findet er den Zettel noch an seinem Platze, von fremder Hand aber darauf geschrieben: "Ich auch!"

Clemens an William Seaver:

A thirsty man called for beer. Just as the foaming mug was placed before him, some one sent in for him. The place was crowded. — could he trust his beer there? A bright idea flashes through his brain. He writes on a card, "I have expectorated in this beer" — fastens the card to the mug & retires with triumph in his eye to see what is wanted. He returns presently & finds his card reversed & this written on it: "Ich auch," (I also!)"

Die *Heidelberger Familienblätter* boten weiteren Stoff für Clemens' Interessen. In einer Juliarausgabe druckten sie einen Artikel unter der Überschrift "Die armen Einwanderer",

⁶⁴ *A Tramp Abroad*, Kap. 15; *Heidelberger Zeitung*, 25. Mai 1878, S. 1, Sp. 1; eine Abbildung und weitere Sachinformationen in *Mark Twain: Ein Amerikaner in Heidelberg*, hg. Werner Pieper, Heidelberg, 1985, S. 105-107.

⁶⁵ SLC an William Seaver, 28. Juni 1878 [MTP*].

⁶⁶ "(Unangenehme Überraschung)", *Heidelberger Familienblätter. Belletristische Beilage zur Heidelberger Zeitung*, 15. Mai 1878, S. 156, Sp. 2. — Eine Überprüfung anhand von Mannheimer Tageszeitungen ist nicht möglich, da für das Jahr 1878 keine Exemplare erhalten sind.

der von den erbärmlichen Zuständen berichtete, denen deutsche Auswanderer auf den Schiffen nach Amerika ausgesetzt waren. Ein solcher Bericht fällt in den Rahmen der Artikel, die Clemens im Sinn hatte, als er in *A Tramp Abroad* schrieb, die deutsche Regierung nehme mit negativ gefärbten Darstellungen amerikanischer Zustände Einfluß auf die Haltung der Deutschen zur Auswanderung.⁶⁷

Zu den faszinierendsten Phänomenen der deutschen Sprache gehörten für Clemens die scheinbar endlos langen zusammengesetzten Wörter. An vielen Stellen seines Notizbuches sammelte er besonders eindrucksvolle Wörter, von denen er manche von deutschen Bekannten aufschreiben ließ.⁶⁸ Clemens hatte die Absicht, solche Wortschöpfungen für seine humoristischen Zwecke einzusetzen, die er in zahlreichen vorbereitenden Versuchen erprobte. "Some of the words are so long that they have a perspective", formulierte Clemens an einer Stelle. Wenig später erfand er einen Dialog:

Said he — "Mein Familieneigenthümlichkeiten —"

Said I — "Life is short. I'll have to get you to abbreviate some of your words."⁶⁹

"The Awful German Language" widmete den langen Wörtern ebenfalls einen Absatz, in dem Clemens anhand der englischen Übersetzungen verdeutlicht, wie überflüssig solche Mammutkreationen im Grunde sind. Zweifellos hatte der Ärger und die Entmutigung angesichts derartiger sprachlicher Ungetüme bei Clemens einen authentischen Kern und war nicht nur zur Erheiterung seiner Leser eingesetzt. Jedoch hatten auch die Deutschen selber ihren Spaß an den extremen Dimensionen der von der deutschen Wortbildung ermöglichten Wortriesen. In einem Artikel der *Heidelberger Familienblätter* setzte ein Journalist die langen deutschen Wörter mit dem deutschen Hang zu Titeln in Beziehung:

Unlängst geriethen in einer Theegesellschaft im Detmold'schen zwei Damen in einen Rangstreit, welcher durch eine plötzliche Ohnmacht der einen geendigt wurde. Die eine rühmte sich nämlich die Gattin eines Hofraths zu sein, worauf die andere mit Geringschätzung erwiderte, sie sei die Gemahlin des Hermannsmonumentteutoburgerwaldquadersteinbedarfherbeischaffungsactiengesellschaftsmit . . . Bei der letzten Silbe: — "gliedes" —, versagte ihr der Athem, sie sank von ihrem Sitze und mußte bewußtlos aus dem Saale getragen werden.⁷⁰

Während der Sommerwochen in Heidelberg versicherte sich Familie Clemens, daß ihr für den Winter geplanter Münchenaufenthalt im vorgesehenen Sinne verlaufen würde, indem sie mit ihrer zukünftigen Vermieterin Caroline Dahlweiner Kontakt aufnahm. Dahlweiners an Olivia gerichtete Antwort bestätigte, daß ihnen die Räumlichkeiten der

⁶⁷ *A Tramp Abroad*, Kap. 21. — In den gleichen Zusammenhang gehört der Artikel "Amerika" über die Schrecken der Indianerkriege in der *Frankfurter Zeitung*, 23. Juni 1878, S. 2, Sp. 3.

⁶⁸ *N&J2*, S. 92, S. 96, S. 98, S. 103, S. 109, S. 110, S. 110, Anm. 128.

⁶⁹ *N&J2*, S. 81, S. 82.

⁷⁰ "(Zur deutschen Titelkunde)", *Heidelberger Familienblätter. Belletristische Beilage zur Heidelberger Zeitung*, 3. Juli 1878, S. 212, Sp. 2.

ersten Etage im Hause Dahlweiner für 34 Mark pro Tag zur Verfügung stehen würden.⁷¹ Über die in ihm enthaltenen Informationen hinaus hatte der Brief für Olivia einen besonderen Reiz, der in dem ungrammatischen Englisch der Münchner Vermieterin bestand. Olivia schickte die Zeilen sogar an ihre Familie nach Elmira, um sie an dem Vergnügen teilhaben zu lassen. "Sue dear", wies sie ihre Schwester an, "when you & Mother have read this letter please return it to me. I send it because the English in it is so funny."⁷²

Sam Clemens hatte mit diesem Schreiben ein authentisches Beispiel für das Englisch deutscher Muttersprachler in den Händen, das wie die *Dutch dialect*-Geschichten in der sprachlichen Entstellung ein humoristisches Potential in sich barg. Wie in den vorangegangenen Kapiteln gesehen, hatte Clemens die erheiternde Sprechweise von Ausländern mehrfach für seine Zwecke eingesetzt. Bereits sein erstes Reisebuch *The Innocents Abroad* nutzte dieses Element insbesondere bei der Wiedergabe der sprachlichen Bemühungen der Reiseführer, deren Variante des Englischen er "guide-English" taufte.⁷³ Auch in *A Tramp Abroad* nutzte Clemens die Möglichkeiten der Humorerzeugung durch das Englisch der Deutschen, wenngleich nur in begrenztem Umfang. In Kapitel zehn des Buches läßt er zwei Deutsche zu Wort kommen und gestaltet ihre Sprechweise nach den augenfälligsten Erscheinungen im Englisch deutscher Muttersprachler. Ein klassisches Element ist dabei die Einfügung deutscher Wörter in den englischen Satz, wobei Interjektionen eine besondere Rolle zukam. Ansonsten waren nach deutschem Vorbild gebildete Sätze und vor allem die Auslassung des -s in der 3. Person Singular Präsens die beliebtesten Mittel zur Charakterisierung der Sprechweise eines Deutschen:

"Him! No! Gott im Himmel, aber, how he has been able to sing twenty-five years ago!" [Then pensively.] Ach, no, now he not sing any more, he only cry."⁷⁴

Von Heidelberg aus unternahm Clemens einige Ausflüge und lernte so die Umgebung der Stadt kennen. Zwei Tagestouren führten ihn nach Mannheim, wo er Theateraufführungen besuchte. Einmal sah er dabei eine deutsche Inszenierung von Shakespeares *King Lear*, ein anderes Mal nutzte er die Gelegenheit, den berühmten Opernsänger Albert Niemann in der Hauptrolle von Wagners *Lohengrin* zu sehen. Den Äußerungen in *A Tramp Abroad* nach zu schließen, war Clemens von der Musik und seinem Interpreten alles andere als begeistert. Er nutzte das entsprechende Kapitel, um auf die stimmlichen Defizite des einst gefeierten Wagnersängers hinzuweisen. "His voice", so Clemens, "was like the distressing noise which a nail makes when you scratch it across a window-

⁷¹ Caroline Dahlweiner an OLC, 25. Juni 1878 [MTP*].

⁷² Ebd.

⁷³ *The Innocents Abroad*, Kap. 19; weitere Beispiele in Kap. 13 und 27.

⁷⁴ *A Tramp Abroad*, Kap. 10.

pane." Clemens' deutsche Gesprächspartner widersprachen ihm in dieser Hinsicht nicht. Sie meinten, Niemanns Ruhm beruhe auf seinen Leistungen der Vergangenheit, nicht denen, die er am Ende der 70er Jahre zeigte. Im übrigen war schon Mitte der 70er Jahre die Ansicht verbreitet gewesen, Niemann habe seine besten Tage hinter sich und wolle sich im Jahre 1877 von der Bühne zurückziehen.⁷⁵ Dennoch können Clemens' Aussagen über die gesangliche Leistung Niemanns nur auf sein eigenes Empfinden zurückzuführen sein, denn eine Rezension der Auftritte in Mannheim zollte dem Talent des Sängers große Anerkennung. Ein Kritiker der *Frankfurter Zeitung* sprach von einem "Erfolg, wie er auf unserem Hoftheater zu den Seltenheiten gehört" und nannte Albert Niemann einen Sänger, "mit welchem . . . keiner seiner derzeitigen dramatischen Kunstgenossen mit Erfolg in die Schranken treten kann".⁷⁶ Auch das von Sam Clemens beobachtete Verhalten des Publikums, das erst am Ende eines Aktes applaudierte und ansonsten in gebannter Stille der Aufführung folgte, führte der Rezensent auf Niemanns Leistung zurück:

Die Wirkung war eine so gewaltige, daß die Zuhörer dem Vortrage in athemloser Spannung lauschten und einzelne Versuche zum Applaus sofort unterdrückt wurden, um nichts zu verlieren und den ergreifenden Eindruck nicht zu stören.⁷⁷

Von Heidelberg aus machte Clemens im Juli einen Tagesausflug nach Worms, von dem er jedoch keine Eindrücke in seinem Notizbuch festhielt. Bei einer anderen Notiz erinnerte er sich anlässlich des Namens "Worms" jedoch, daß er in seiner Kindheit wegen der Polysemie des englischen Wortes "diet" Luther und den Reichstag zu Worms in einen falschen Zusammenhang gestellt hatte: "Luther, Diet of Worms — thought, as a boy he ate the worms."⁷⁸

Nach elf Wochen in Heidelberg setzte Clemens' Gruppe Ende Juli ihre Reise fort. Nächste Station war für eine Übergangszeit Baden-Baden, wo Clemens seinen Rheumatismus zu behandeln versuchte. Murrays Reisehandbuch zufolge war der Besuch eines Badekurortes eine eminent deutsche Angelegenheit, die in allen Bevölkerungsschichten zu den allgemeinen Gepflogenheiten des Lebens gehörte. So war es vielleicht

⁷⁵ "The people do not hesitate to say that Niemann has seen his best day. . . . the recent official announcement that the great tenor will retire upon his pension in 1877, is in a measure a corroboration of the above mentioned opinion" ("European Correspondence", *Hartford Courant*, 7. April 1878, S. 1, Sp. 9). — Niemann wurde 1874 zum königlich preußischen Kammersänger ernannt. Er galt nicht nur als einer der berühmtesten Heldenöre der deutschen Bühne, sondern als eine der hervorragendsten Gestalten in der Geschichte der dramatischen Gesangskunst. Der hier angedeutete Leistungsabfall Niemanns wird in biographischen Lexika nicht erwähnt. Ludwig Eisenberg berichtet im Gegenteil von einer triumphalen Amerikatournee Niemanns in den Jahren 1886-1887. Erst 1889, "noch auf dem Zenith seines Könnens stehend", zog er sich von der Bühne zurück (*Großes Biographisches Lexikon der Deutschen Bühne*, S. 725-726).

⁷⁶ *Frankfurter Zeitung*, 22. Juni 1878, S. 2, Sp. 1.

⁷⁷ Ebd.

⁷⁸ *N&J*, S. 96.

kein Zufall, daß Clemens sich gerade gegen Ende Juli nach Baden-Baden begab, denn zu jenem Zeitpunkt erreichte die Badesaison dort ihren Höhepunkt. Interessanterweise hob Murray bei seinen Ausführungen zu den Kurorten Deutschlands hervor, daß sie von einer demokratischen Atmosphäre ausgezeichnet waren. Das, was Clemens bereits bei den Konzerten im Heidelberger Schloßgarten bemerkt hatte, das zwanglose Miteinander der verschiedenen Schichten, konnte er demzufolge auch unter den besonderen Bedingungen der Kursaison erleben:

State and ceremony, and titled hauteur, are in a great degree thrown aside in the easy intercourse of the bathing-place; all ranks meet at the balls, the concerts, the saloons, and the wells.⁷⁹

Unmittelbar nach ihrer Ankunft machte sich die Gruppe auf eine mehrtägige Ausflugsfahrt durch den Schwarzwald, bei der solche Ortschaften angesteuert wurden, die Clemens wenig später mit seinem Hartfordener Freund Joseph Twichell nochmals aufsuchte. Die Reiseroute hatte Clemens nach den Empfehlungen von Baedekers Reisehandbuch ausgewählt. In seinem Bericht über den Ausflug mit Twichell in der gleichen Region verwies er später mehrfach auf die hilfreichen Informationen des kleinen roten Buches, dem er in seinem Notizbuch diese Eintragung widmete:

The iron integrity of Baedeker, who tells the petrified truth about hotels & everything. A wonderful guide book — a marvelous faithful & pains-taking work — you can go anywhere without a human guide, almost. And this book is absolutely correct & reliable.⁸⁰

Clemens' Urteil über den Baedeker stimmte mit in den USA allgemein verbreiteten Auffassungen überein. So veröffentlichte beispielsweise das *Atlantic Monthly* eine Rezension der neun Bände des Baedeker über europäische Länder und hob dabei insbesondere die Merkmale hervor, die sie von den Konkurrenzprodukten unterschieden. Baedekers Handbücher seien "entirely trustworthy, and . . . not so full of Byron and British propriety of fact, emotion, and opinion as Murray", enthielten alle wesentlichen Tarife und beschränkten sich in ihren Kommentaren zu den Sehenswürdigkeiten auf ein Minimum.⁸¹ Clemens hatte sich in den *Innocents Abroad* darüber geärgert, daß die Reisehandbücher die an den Schlössern, Kirchen und Tempeln zu äußernden Emotionen bereits mitlieferten. Der Baedeker besaß diese Untugend offenbar nicht. "It refrains from comment", lobte der Rezensent des *Atlantic Monthly*, "at the same time it gives all the historical facts necessary to intelligent enjoyment of places and things".

Die Stationen des Ausfluges folgten den Vorschlägen des Baedeker sehr genau: Forbach, Schönmünzach, Oppenau, Appenweier und Offenburg gehörten zu den angesteuerten Ortschaften. Von dort fuhren Clemens und seine Begleiter am nächsten Tag

⁷⁹ John Murray, *Handbook for North Germany and the Rhine*, London, 1877, S. 16. — Das Stichwort "Trinkhalle ball" in seinem Tagebuch deutet an, daß Clemens möglicherweise an einer solchen Festlichkeit teilnahm (*N&J2*, S. 128).

⁸⁰ *N&J2*, S. 161.

⁸¹ "Baedeker's Handbooks for Travelers [rev.]", *Atlantic Monthly* XXXV (June, 1875), No. 212, S. 736-737.

weiter nach Allerheiligen und Ottenhöfen. Die in der Nähe gelegenen Berge Teufelskanzel, Luisaruhe und Engelskanzel waren Stationen des Ausfluges, die Clemens mit ihrer landschaftlichen Schönheit begeisterten. "Superb view from Teufelstein, Luisaruhe & Engelkanzel", schrieb er voller Bewunderung in sein Notizbuch.⁸²

Mit der Eisenbahn kehrte die Clemenssche Reisegruppe am 26. oder 27. Juli wieder nach Baden-Baden zurück, wo Clemens bei einem Besuch in der Kirche der englischen Gemeinde hinter der deutschen Kaiserin gesessen haben will. "Sat behind the Empress of Germany" hielt er am 28. Juli schriftlich fest, ohne weiter auf sie einzugehen.⁸³ Baden-Baden rief nicht die große Begeisterung hervor, die Clemens für Heidelberg empfunden hatte. Häufig störte ihn der Lärm, den die deutschen Hotelbewohner zu nachtschlafender Zeit veranstalteten. Diese nächtliche Ruhestörung wurde im übrigen durch die Tatsache verstärkt, daß die Wände der Hotelzimmer sehr dünn waren, eine Besonderheit, auf die auch die Einleitung zu Murrays Reisehandbuch aufmerksam machte:

The partitions dividing the rooms of German inns are often very thin; . . . the tenant should, therefore, remember that what he says and does is liable to be overheard.⁸⁴

Vor allem aber ärgerte sich Clemens über die Behandlung, die er bei seinen Besuchen des Friedrichsbades erfuhr. Auf seine Fragen nach dem für das Heilwasser zu zahlenden Preis antwortete man ihm nur "Nach Beliebe". Clemens war darüber so erzürnt, daß er diese Episode mit seinen kritischen Anmerkungen in *A Tramp Abroad* aufnahm. Dabei empfand er offenkundig bei der Anwendung der Trinkkuren keinerlei Genuß. "Nasty glass of hot mineral water", schimpfte er in seinem Notizbuch, und die Tatsache, daß er dabei noch eine unleidliche Frau als Bedienung hinnehmen mußte, trug sicher nicht zu einer nachsichtigeren Haltung bei.⁸⁵ Tags darauf glaubte er sich im Friedrichsbad sogar betrogen, und darüber hinaus machte er unangenehme Erfahrungen mit den Geschäftsleuten der Stadt, von denen er bereits im Vorwege gehört hatte, daß sie insbesondere Engländer und Amerikaner verachteten und sie dementsprechend behandelten. Diese Erfahrungen gilt es zu berücksichtigen, wenn man Clemens' Gesamturteil liest: "See Naples & then die. — but endeavor to die *before* you see B. B."⁸⁶

⁸² *N&J2*, S. 117. — Offenbar war der Name "Teufelskanzel" neben der Bezeichnung "Teufelsstein" gebräuchlich (siehe Baedeker 1873, S. 117).

⁸³ "28th July — Sat in the next seat behind the Empress of Germany & one of her maids of honor, in the English Church. . . . The maid of honor had a very sweet face" (*N&J2*, S. 119). — Siehe dazu auch Ursula Perkow, "Residents and Visitors": *Die englische Gemeinde in Baden-Baden*, Baden-Baden, 1990, S. 27-28.

⁸⁴ Murray, *North Germany*, S. 5. — "The partitions convey sound like a drumhead, and everybody knows it; but no matter, a German family who are all kindness and consideration in the daytime make apparently no effort to moderate their noises for your benefit at night" (*A Tramp Abroad*, Kap. 21).

⁸⁵ *N&J2*, S. 120.

⁸⁶ *N&J2*, S. 122, S. 123.

Trotz dieser negativen Eindrücke blieb Clemens' Deutschlandbild insgesamt unge-
trübt. Noch immer erfreute ihn die allgemeine Höflichkeit der Deutschen, und sogar
über die Frauen des Landes, denen er in Übereinstimmung mit vielen seiner Landsleute
nicht das Attribut "beautiful" zusprechen wollte, bemerkte er anerkennend: "What pretty
forms many of the young German ladies have."⁸⁷ War er in der Absicht nach Deutsch-
land gekommen, hier die freie Luft Europas zu atmen, dann spürte er einen Hauch
davon in der ungezwungenen Gestaltung des Sonntages. Während der Sonntag in vielen
Regionen der USA als ein Tag galt, an dem Besinnlichkeit dominierte und die Fröhlich-
keit gedämpft zu sein hatte, konnten die Deutschen den freien Tag der Woche nach
eigenem Ermessen zu fröhlichen Unterhaltungen aller Art nutzen. "It's pleasant to be in
a country where you can break the sabbath without sin", schrieb Clemens wohl auch in
Erinnerung an die sonntäglichen Konzerte und Festlichkeiten im Heidelberger Schloß-
garten.⁸⁸

Auch seinen Humor hatte Clemens unter den wenig erfreulichen Umständen in
Baden-Baden nicht eingebüßt. Er sammelte weiterhin Ideen für die lustigen Passagen
des geplanten Reisebuches. Die deutsche Sprache bot ihm vielerlei Anlaß zu scherzhaften
Pointen, und die ihm auffällig groß erscheinende Zahl der Brillenträger in Deutsch-
land lieferte Material für eine komische, selbsterfundene Legende in *A Tramp
Abroad*.⁸⁹

Für die Entwicklung seines Reisebuches setzte am 1. August 1878 ein entschei-
dender Umschwung ein. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte Clemens lediglich Stichworte für
eine Erzähllinie gesammelt und in Anknüpfung an die Technik seiner vorangegangenen
Reiseberichte mit der Einführung eines fiktiven Mitreisenden experimentiert, der das
Sprachrohr für lustige und vor allem kritische Bemerkungen werden sollte. Sein Notiz-
buch und selbst noch die ersten Seiten des Manuskripts verzeichnen "Grumbler", "John"
und "Hagerty" als potentielle Namen für diese Figur. Erst mit dem Anwachsen des
Manuskripts veränderte Clemens den Namen seines Begleiters in "Harris", dessen
Charakter allerdings nicht dem seiner literarischen Vorgänger aus Clemens' Feder ent-
sprach. Der Grund dafür liegt in der Tatsache, daß die inhaltliche Linie von *A Tramp
Abroad* an den Reiseerlebnissen orientiert war, die Clemens und Joe Twichell bei ihren
gemeinsamen Ausflügen sammelten, und der literarische "Harris" sich an den tatsäch-
lichen Twichell anlehnte. Ursprünglich als kritisch-sarkastisches Reisebuch im Stile seines
Vorgängers geplant, wurde *A Tramp Abroad* schließlich doch keine Europakritik im

⁸⁷ *N&J2*, S. 124. — "Pretty girls and beautiful women hardly exist in Germany, but many have beautiful forms" (*N&J2*, S. 121), notierte er an anderer Stelle.

⁸⁸ *N&J2*, S. 119.

⁸⁹ "Never knew before what Eternity was made for. It is to give some of us a chance to learn German" (*N&J2*, S. 119); "Would like to have 2 monopolies — umbrellas in England & specs here. I would rather be a spectacle maker in Germany than anything else" (*N&J2*, S. 123). — Clemens erdachte die "Legend of the 'Spectacular Ruin'" als Erklärung für die weite Verbreitung der Brillen in Deutschland (*A Tramp Abroad*, Kap. 17).

erwarteten Sinne. Das mag daran gelegen haben, daß Twichell gewiß keine Inspiration für einen ungebildeten Kulturbanausen abgab, zum anderen auch daran, daß Clemens' eigene Haltung zu Europa sich im Vergleich zu seinem ersten Besuch im Jahre 1867 erheblich verändert hatte. "His opinions are no longer the opinions of the Western American newly amused and disgusted at the European difference", meinte William Dean Howells in seiner Rezension von *A Tramp Abroad* im *Atlantic Monthly*, "but the Western American's impressions on being a second time confronted with things he has had time to think over."⁹⁰ Ob es tatsächlich Absicht war, das zweite Buch über Europa in diesem Tenor zu verfassen, sei dahingestellt. Clemens selbst gab Howells zu verstehen, daß er einfach nicht in der Lage war, satirisch über den alten Kontinent zu schreiben:

I wish I *could* give those sharp satires on European life which you mention, but of course a man can't write successful satire except he be in a calm judicial good-humor — . . .⁹¹

Daß aber Clemens in der Tat einen Lernprozeß vollzogen hatte, steht außer Zweifel. Insbesondere im Hinblick auf die Beurteilung von Gemälden der Alten Meister hatte sich seine vernichtende Haltung aus den *Innocents Abroad* grundlegend gewandelt. "I found I had learned one thing", schrieb Clemens anläßlich seines erneuten Besuches in der Mailänder Gemäldegalerie,

When I wrote about the Old Masters before, I said the copies were better than the originals. That was a mistake of large dimensions. . . . I found more pleasure in contemplating the Old Masters this time than I did when I was in Europe in former years . . .⁹²

Besuche von Kunstgalerien standen in der Zeit von Twichells Anwesenheit nicht auf dem Programm der beiden Männer. Sie bevorzugten das Wandern in der Natur, das ihnen Gelegenheit gab, neben der landschaftlichen Schönheit ihren Gedankenaustausch ohne zeitliche Beschränkungen zu genießen. Kein Wunder also, daß Clemens bei den Wanderungen den Gesprächen einen hohen Stellenwert einräumte:

The true charm of pedestrianism does not lie in the walking, or in the scenery, but in the talking. . . . the supreme pleasure comes from the talk.⁹³

Für Clemens erwiesen sich die Unterhaltungen mit Twichell in mehrfacher Hinsicht als bereichernd. So vertiefte er nicht nur seine Freundschaft, sondern erhielt auch durch Twichells Erzählungen gedankliche Anregungen für einzelne Episoden seines langsam heranwachsenden Reisebuches.

Einen Tag nach Twichells Ankunft in Deutschland unternahmen er und Clemens den ersten Ausflug in der näheren Umgebung von Baden-Baden. Es war sicherlich nicht nur

⁹⁰ Frederick Anderson [Hg.], *Mark Twain: The Critical Heritage*, London, 1971, S. 83.

⁹¹ SLC an William Dean Howells, 30. Januar [1879] (*sMTHL*, S. 120).

⁹² *A Tramp Abroad*, Kap. 48.

⁹³ *A Tramp Abroad*, Kap. 23.

die Tatsache, daß das Schloß der Markgräfin Sibylla so nahe an Baden-Baden lag, die Clemens veranlaßte, den Ort aufzusuchen. Ein Jahr vor seiner Abreise nach Deutschland hatte ihm nämlich Howells ein Exemplar der von ihm herausgegebenen *Memoirs of Frederica Sophia Wilhelmina* geschenkt, das Clemens, wie seine zahlreichen Bleistiftanmerkungen beweisen, mit großer Aufmerksamkeit gelesen hatte.⁹⁴ Wenn der Ausflug zum Schloß "Favorite" von der Lektüre der Autobiographie der Markgräfin angeregt wurde, dann läßt sich vermuten, daß sich Clemens' Ausführungen zum Umfeld des Schlosses an den Informationen von Howells' Text orientierten. Eine genaue Betrachtung zeigt allerdings, daß Clemens sich viel stärker an die Beschreibungen von Murrays Reisehandbuch gehalten hatte. Nahezu alle Details, die Clemens seinen Lesern präsentierte, finden sich in den Erläuterungen Murrays, und selbst die Einschätzung der Bedeutung eines Besuches hatte ihre Entsprechung im Reiseführer. "It is chiefly interesting as illustrating the manners and tastes of former days", formulierte Murray. Clemens variierte die Aussage indem er sein Urteil über die Vergangenheit anfügt: "It is . . . brimful of interest as a reflection of the character and tastes of that rude bygone time."⁹⁵ Dieses Beispiel illustriert anschaulich, wie andere Texte die Entstehung von *A Tramp Abroad* beeinflussten: Zuerst weckte die von Howells herausgegebene Autobiographie der Markgräfin Sibylla das Interesse an einem Besuch des Schlosses "Favorite", und dann diente Murrays Reiseführer Clemens im Nachhinein bei der Erstellung des Manuskripts als Gedächtnisstütze oder sogar direkte Quelle für die Informationen, die er in sein Kapitel einfließen ließ.

Eine weitere Tagestour führte Clemens und Twichell am 4. August zu der in der näheren Umgebung Baden-Badens gelegenen Ebersteinburg,⁹⁶ nach Neuhaus und Gernsbach. Einen Tag später brachen die beiden Männer dann zu ihrem einwöchigen Ausflug auf, bei dem sie zuerst zwei Tage im Schwarzwald verbrachten und danach gemeinsam die Neckarregion zwischen Heidelberg und Heilbronn erkundeten. In diesem Rahmen fand auch die oben bereits erwähnte Fahrt auf dem Neckar statt.

Vorher jedoch nutzten Twichell und Clemens die anderen Beförderungsmittel der Epoche — Eisenbahn, Kutschwagen und die eigenen Beine —, um die Schwarzwaldregion zu durchqueren, die Clemens und seine Familie bereits wenige Tage zuvor gesehen hatten. Über den Grund, warum Clemens einen Landesteil auswählte, den er bereits kannte, läßt sich nur spekulieren — vielleicht hatte ihm das Gebiet so gut gefallen, daß er es seinem Freund zeigen wollte. Zwei Tage durchstreiften sie die Region zwischen Achern, Allerheiligen, Oppenau und Ottenhöfen. Von der letzten

⁹⁴ Frederica Sophia Wilhelmina, Margravine of Bayreuth, *Memoirs of Frederica Sophia Wilhelmina, Princess Royal of Prussia, Margravine of Baireuth, Sister of Frederick the Great. With an Essay by William D. Howells*, Boston, 1877. Inschrift: "S.L. Clemens from his friend W. D. Howells. Cambridge, Oct. 7, 1877" (siehe Gribben, S. 771; Exemplar von Bd. 1 im MTP; vgl. *N&J2*, S. 127).

⁹⁵ Murray, *North Germany*, S. 413; *A Tramp Abroad*, Kap. 21.

⁹⁶ In seinem Tagebuch notierte Clemens den ersten Ort der Route als "Edelsteinburg" (*N&J2*, S. 129). Dies ist eines von vielen Beispielen für Clemens' inkorrekte Wiedergabe von Ortsnamen.

Station aus nahmen die beiden die Eisenbahn nach Heidelberg, wo sie am 6. August eintrafen. Nach einem eintägigen Aufenthalt dort machten sie sich am 8. August wiederum mit der Bahn auf den Weg nach Heilbronn.⁹⁷ In seinem Reisebuch schilderte Clemens die Fortbewegungsweise mit Hilfe der Technik, die er für *A Tramp Abroad* erfunden hatte. Er kündigte eine Wanderung an und zog kurz vor dem Aufbruch ein schnelleres und bequemer Transportmittel vor:

It was just the time for a tramp through the woods and mountains. . . . Everybody stopped to admire our costumes and give us a hearty "Pleasant march to you!"

When we got down town I found that we could go by rail to within five miles of Heilbronn. The train was just starting, so we jumped aboard and went tearing away in splendid spirits.⁹⁸

Zu diesem Zeitpunkt befanden sich Clemens und Twichell in Begleitung von Edward Smith, dem amerikanischen Konsul aus Mannheim, und dessen Neffen, die im Manuskript zu *A Tramp Abroad* noch mit ihren tatsächlichen Namen auftauchten, dann aber von Clemens in "Mr. X." und "Mr. Z." umbenannt wurden.⁹⁹

Clemens' Bericht über den Weg nach Heilbronn weist gewisse Unstimmigkeiten auf, und auch die wahrscheinlich nachträglich gemachten Notizen zu diesen Tagen lassen die Chronologie der Ereignisse nicht eindeutig erkennen. Es erscheint jedoch am plausibelsten, daß er und seine Begleiter mit der Bahn von Heidelberg nach Heilbronn fuhren. Die kleine Gruppe erreichte die Stadt am 8. August und mietete sich im "Hotel zum Falken" ein, das gegenüber dem historischen Rathaus gelegen war, das Clemens zu Beginn von Kapitel 12 beschreibt.¹⁰⁰ Im großen und ganzen ist Clemens' Bericht über die Sehenswürdigkeiten Heilbronnns zuverlässig. Mit der Rathausuhr, den historischen Dokumenten des Stadtarchivs, dem Diebsturm und der Kilianskirche erwähnte er die in Murrays Reiseführer herausgehobenen Einzelheiten.¹⁰¹ Lediglich seine Behauptung, in dem Hotel gewohnt zu haben, in dem Götz von Berlichingen einst gefangengehalten wurde, entspricht nicht der Wirklichkeit, da jenes Gebäude bereits 1863 abgerissen

⁹⁷ "I expect to be at Lang's hotel [in Heidelberg] on the 6th to see the illumination with a jolly preacher (my pastor.) . . ." (SLC an Mr. Tyler, 30. Juli 1878 [MTP*]; siehe auch *N&J2*, S. 129).

⁹⁸ *A Tramp Abroad*, Kap. 11.

⁹⁹ *A Tramp Abroad* Manuscript, MS Box 5, No. 13 [MTP*]; *A Tramp Abroad*, Kap. 11. — Edward M. Smith befand sich seit Ende April 1876 als amerikanischer Konsul in Mannheim. Clemens war durch Bayard Taylor an Smith verwiesen worden, zu dem sich bald ein freundschaftliches Verhältnis entwickelte. Nachdem Clemens Heidelberg verlassen hatte, sahen sich die beiden Familien in München wieder, wo sie gemeinsam das Weihnachtsfest feierten (*Staats-Anzeiger für das Großherzogtum Baden*, Jahrgang 1876, S. 136; *Karlsruher Zeitung*, 11. Mai 1876, S. 1; Bayard Taylor an SLC, 11. Mai 1878 [MTP*], *N&J2*, S. 248, S. 256). Nach Bayard Taylor war Edward Smith der zweite amerikanische Gesandte, mit dem Sam Clemens in Deutschland Kontakt aufnahm. In München lernte er mit Henry Horstmann den dritten kennen (*N&J2*, S. 250, S. 280; OLC an Mrs. Jervis Langdon, 16. Februar 1879 [MTP*]; *Adreßbuch von München für das Jahr 1879*, S. 170, Teil III, S. 3).

¹⁰⁰ *N&J2*, S. 130-131; John Murray, *Handbook for Travellers in Southern Germany*, London, 1871, S. 12.

¹⁰¹ John Murray, *A Handbook for Travellers in Southern Germany: Being a Guide to Würtemberg [sic], Bavaria, Austria, Tyrol, Salzburg, Styria, &c., the Austrian and Bavarian Alps, and the Danube from Ulm to the Black Sea*, London, 1871, S. 12-13.

worden war. Offenbar modifizierte Clemens bewußt die Tatsachen, um den historischen Aspekt seines Aufenthaltsortes anschaulich zu machen und einen unmittelbaren Anlaß für seine Ausführungen über Götz von Berlichingen zu schaffen.¹⁰² Obwohl die Reisehandbücher im Zusammenhang mit von Berlichingen in der Regel auf Goethes literarische Gestaltung des Stoffes hinwiesen, fand sich bei Clemens kein Verweis auf den deutschen Dichter. Er bezog sich in seiner Zusammenfassung von Götzens Geschichte auf die Memoiren des Ritters mit der eisernen Hand. Als Erinnerung an seinen Aufenthalt in Heilbronn erwarb Clemens ein Faksimile von einem der im Stadtarchiv aufbewahrten historischen Briefe:

I was glad to get a *fac-simile* of the letter written by this fine old German Robin Hood, though I was not able to read it. He was a better artist with his sword than with his pen.¹⁰³

Von Heilbronn kehrten die Amerikaner mit dem Dampfschiff neckarabwärts in Richtung Heidelberg zurück. Der Flußlauf führte die kleine Gruppe an all den Ortschaften vorbei, die Clemens im weiteren Verlauf seines Berichtes nannte. Eine Schifffahrt neckarabwärts nahm je nach Wasserstand zwischen sechs und acht Stunden in Anspruch. Niedrigwasser im Sommer und Herbst hatte zur Folge, daß größere Schiffe nicht mehr verkehren konnten.¹⁰⁴ Dies war wahrscheinlich auch der Grund, warum Clemens und seine Begleiter in Jagstfeld in ein kleineres Boot umsteigen mußten.¹⁰⁵

Die Aufzeichnungen in Clemens' Notizbuch hinsichtlich der am Fluß gelegenen Ortschaften decken sich im wesentlichen mit den Beschreibungen aus Murrays und Baedekers Handbüchern, nicht alle davon erscheinen jedoch in *A Tramp Abroad*. Clemens wählte nur diejenigen Orte aus, zu denen er eine Legende anführen konnte. Dabei handelte es sich nicht immer um tatsächlich überlieferte Geschichten, sondern gelegentlich auch um freie Erfindungen des Amerikaners.

Die bedeutendste Quelle für die eingefügten Legenden war das von Clemens selbst genannte Buch *Die Sagen des Rheinlandes von Basel bis Rotterdam*, dessen englische Übersetzung er besaß.¹⁰⁶ Ein Blick auf das erhaltene Exemplar in Clemens' Bibliothek zeigt, daß der Autor das Buch aufmerksam gelesen hatte, denn es weist an vielen Stellen

¹⁰² *N&J2*, S. 131; Friedrich Dürr, *Heilbronner Chronik*, Heilbronn, 1. Aufl. 1895, S. 372; siehe dazu auch: Pieper, S. 87. — Die "Krone", in der Götz von Berlichingen 1519 festgehalten wurde, war später als "Gasthaus zu den Drei Königen" bekannt und wurde noch 1871 von Murrays Reiseführer als Sehenswürdigkeit erwähnt (*Southern Germany*, S. 12). Auch das "Hotel zum Falken" war eine alte und renommierte Herberge in Heilbronn, wenngleich es erst mehr als 180 Jahre nach Götzens Gefangenschaft entstand (Dürr, S. 138). "The hotel about 300 years old is a comparatively modern building", schrieb Clemens dazu in sein Notizbuch (*N&J2*, S. 131).

¹⁰³ *A Tramp Abroad*, Kap. 12. — Das Stadtarchiv Heilbronn besitzt noch einige Exemplare dieses Faksimiles. Es ist in verkleinerter Form in der 1. Auflage der *Heilbronner Chronik* abgedruckt (zwischen den Seiten 86 und 87).

¹⁰⁴ Murray, *Southern Germany*, S. 27.

¹⁰⁵ *N&J2*, S. 132.

¹⁰⁶ F. J. Kiefer, *The Legends of the Rhine from Basle to Rotterdam* [translated by L. W. Garnham], Mayence, 1870 (siehe Gribben, S. 370).

Bleistiftmarkierungen und -anmerkungen auf. Einige Textseiten sind durch umgeknickte Ecken kenntlich gemacht, wobei die Mehrzahl der auf diese Weise markierten Legenden in *A Tramp Abroad* verarbeitet wurde. Dabei ging Clemens recht unterschiedlich vor. Während er die am Anfang seines Reisebuches stehende Sage "The Knave of Bergen" bis auf wenige orthographische Feinheiten unverändert ließ, bestehen die weiteren an Kiefer angelehnten Geschichten aus von Paraphrasen ergänzten Teilzitaten. Clemens' Abschnitt zur Lorelei-Legende ist dabei besonders aufschlußreich und amüsant. Ausgehend von Garnhams Text, den Clemens immer wieder abschnittsweise zitierte und durch eigene Anmerkungen ergänzte, vermittelte er seinen Lesern nicht nur den Inhalt der Legende und den Text des Heine-Gedichtes mit der Vertonung von Friedrich Silcher, sondern gleichzeitig eine humorvolle Parodie der stellenweise ungeschickten Übersetzung Garnhams. Ohne eine explizite Übersetzungskritik vorzunehmen, gelang es Clemens allein durch die Anordnung der Textzitate und seinen abschließenden Kommentar, die Sprache des Übersetzers aus sich selbst heraus wirken zu lassen. Clemens schöpfte das von Garnham übersetzte Kapitel zur Lorelei intensiv im Sinne seiner humoristischen Absichten aus. Nachdem er bereits eine eigene englische Version des Heine-Textes in sein Kapitel aufgenommen hatte, fügte er zusätzlich die Übersetzung von Garnham an. Der Übersichtlichkeit halber seien hier Heines Original und Garnhams Übersetzung nebeneinander gestellt:

Die schönste Jungfrau sitzt
Dort oben wunderbar,
Ihr goldnes Geschmeide blitzet,
Sie kämmt ihr goldenes Haar.

The most beautiful maiden entrances
Above wonderfully there,
Her beautiful attire glances,
She combs her golden hair.

Die Übersetzung sei präzise wie eine Rechnung, genau wie eine Übersetzung eben sein solle, kommentierte Clemens, und zum zweiten Vers dieser Strophe meinte er: "'Above wonderfully there' . . . is a most clingingly exact translation of *Dort oben wunderbar* — fits it like a blister." Diese wenigen Worte genügen, den Eindruck des Lesers zu bestärken und seinen Spaß an der Lektüre des Textes aus zweiter Hand zu steigern. Bei seinen selbsteingestandenen Schwierigkeiten, humorvoll und satirisch über das Leben in Europa zu schreiben, war Clemens mit Garnhams Übersetzung von Kiefers Buch geradezu eine Schatztruhe in die Hände gefallen, aus der er einen Teil seines Reiseberichtes über Deutschland inhaltlich bereichern und zugleich im Hinblick auf die von seinem Publikum erwarteten Züge mit amüsanten Aspekten ergänzen konnte.

In Kapitel 12 von *A Tramp Abroad* referierte Clemens die Sage, die sich mit der Burg "Weibertreu" in der Nähe von Weinsberg verbindet. Auch in diesem Fall beruhte sein Material nicht auf eigener Anschauung, denn es hat den Anschein, als sei Clemens überhaupt nicht zu einem Besuch der Ruine gekommen. Sein Notizbuch verzeichnet

lediglich, daß er die Überreste des Schlosses in der Ferne sehen konnte.¹⁰⁷ Den Inhalt der Sage über die Schloßruine "Weibertreu" hatte Clemens von seinem ersten Reiseführer, in seinem Notizbuch und den ersten Entwürfen zum Manuskript des Buches als "Heinrich" identifiziert, erfahren. Relativ früh während seines Deutschlandaufenthaltes hielt Clemens nämlich die wichtigsten Einzelheiten der Sage stichwortartig unter der Überschrift "Heinrich's history of the siege of Weinsberg" fest.¹⁰⁸ Nun war allerdings der Sageninhalt alles andere als unbekannt. Die Reisehandbücher von Baedeker und Murray enthielten jeweils eine Schilderung der wesentlichen Ereignisse, und außerdem lag der Sageninhalt in verschiedenen literarischen Verarbeitungen vor, von denen die Gedichte von Bürger und Chamisso wohl die bekanntesten sind.¹⁰⁹ Darüber hinaus war der Stoff bereits relativ früh in den englischen Sprachraum gelangt. Unter dem Datum des 2. Oktober 1712 erschien eine Zusammenfassung der Legende im *Spectator*,¹¹⁰ und 1861 veröffentlichte *Harper's Monthly* eine mit einer Illustration versehene Übersetzung von Bürgers Gedicht.¹¹¹

Im Gegensatz zur Schilderung in *A Tramp Abroad* gelangten Clemens und seine Mitreisenden nicht auf dem Wasserweg nach Heidelberg. Twichells private Aufzeichnungen lassen erkennen, daß die Bootsfahrt in Neckargemünd endete, von wo aus die Männer mit der Bahn nach Heidelberg weiterfuhren.¹¹² Dort trennten sich Twichell und Clemens von ihren beiden Begleitern und kehrten offenbar noch am gleichen Tag nach Baden-Baden zurück.

Nach einem kurzen Aufenthalt dort folgten die beiden am 12. August Clemens' Familie, die in Begleitung von Georg Burk, dem von Clemens als Fremdenführer engagierten ehemaligen Portier des Schloß-Hotels, bereits in die Schweiz voraus gereist war. "We go with a good Courier", schrieb Olivia im Ton anfänglicher Begeisterung über den Mann, der Clemens ein Beispiel für die in *A Tramp Abroad* geschilderten hervorragenden Leistungen der deutschen Portiers gegeben hatte.¹¹³ Die Entscheidung, Burk dem Schloß-Hotel abzuwerben, muß von der Überzeugung geleitet gewesen sein, einen Mann zu verpflichten, der das Reisen in der Schweiz und Italien für die kleine Gruppe erheblich vereinfachen würde. Schließlich sah Sam Clemens den kenntnisreichen Portier als einen "guardian angel" der Fremden. Georg Burk verfügte außerdem über

¹⁰⁷ *N&J2*, S. 131.

¹⁰⁸ *N&J2*, S. 74.

¹⁰⁹ Murray verweist auf Bürger (*Southern Germany*, S. 13), Baedeker auf Chamisso (*Southern Germany and Austria, including Hungary, Dalmatia and Bosnia: Handbook for Travellers*, Leipsic and London, 1891, S. 20).

¹¹⁰ "No. 499", *The Spectator: A New Edition with Biographical Notices of the Contributors. Complete in One Volume*, Cincinnati, 1857, S. 592.

¹¹¹ "The Women of Weinsberg. (From the German of Bürger [sic])", *Harper's Monthly* XXIII (Nov., 1861), No. 138, S. 748-749.

¹¹² *MTL*, S. 336

¹¹³ OLC an Mrs. Jervis Langdon, 5. August 1878 [MTP*]; "The Portier", *A Tramp Abroad*, App. A.

Erfahrungen im Umgang mit prominenten Persönlichkeiten: 1867 hatte er dem Prinzen von Wales gedient und war "schon oft mit Herrschaften auf Reisen" gewesen. Seine englischen Sprachkenntnisse hatte er während mehrerer Englandbesuche erworben und nach 1867 in seiner Ehe mit einer Engländerin pflegen können.¹¹⁴ Doch die hohen Erwartungen erfüllten sich nicht, und das anfangs positive Bild des Deutschen nahm immer dunklere Züge an. Je länger die Reise dauerte, desto unzufriedener wurde Clemens mit der Leistung seines Reiseführers, der sich immer häufiger als unzuverlässig und gelegentlich sogar als unehrlich erwies. In Venedig schließlich zog Clemens die Konsequenzen: "Poor George discharged. Gave him 100 franks extra", notierte er in seinem Notizbuch.¹¹⁵ Kaum eine Woche später erhielt er einen Brief von dem Mann, den er später als "worthless idiot"¹¹⁶ bezeichnete. Burk schilderte die Entlassung aus seiner Sicht und forderte das ausstehende Gehalt für den Monat Oktober:

Excuse me for writing does few Lines to you, on the first of October at the time you told me that you dit not requirer me anymore, I was so suprid that I was not abel to speak to you, as I never Exspected to be treated by a Gentleman in your Postion. . . . I beg you to be so Kind and Send me the rest of the Months Wages of October as I Supose you know the rights of Law in Germany, you owe me by right and by your worth of honneur 175 franc.¹¹⁷

Diese unerfreuliche Episode fand keinerlei Niederschlag in *A Tramp Abroad*. Sie machte sich weder im Anhang über den Portier bemerkbar, noch hatte sie Auswirkungen auf Clemens' Sichtweise der Deutschen. Ganz offenbar wertete er das Erlebnis als eine individuelle Erfahrung, die sein ansonsten positives Deutschenbild nicht beeinträchtigte, obgleich er bis dahin mit den unfreundlichen Geschäftsleuten in Baden-Baden, der sturen Bediensteten im Friedrichsbad und den nächtlichen Ruhestörern eine Reihe von negativen Erfahrungen gemacht hatte. Nicht einmal Burks Englisch nahm Clemens zum Anlaß, Erheiterndes über die Englischkenntnisse der Deutschen zu sagen, dabei fügen sie sich unbeabsichtigt beinahe nahtlos in die Art von Humor ein, die die *Dutch dialect*-Geschichten verbreiteten.

Mit der Reise nach Luzern endet der Teil von *A Tramp Abroad*, der sich zusammenhängend mit Deutschland befaßt und daher als Grundlage für die Betrachtung von Clemens' Deutschlandbild dienen kann. Zwar finden sich gelegentlich rückblickende und vergleichende Bemerkungen zu den Eigenschaften der Deutschen und den Besonderhei-

¹¹⁴ Die biographischen Informationen zu Georg Karl Burk (1831-1900) stammen aus seinen 1867 und 1872 an den Gemeinderat von Wiesbaden gerichteten Anträgen auf Gestattung des temporären Aufenthaltes (Stadtarchiv Wiesbaden: StadtA WI Best. WI/BA Nr. 1147 und Nr. 1215). Burk hatte die Schreibung seines Vornamens offenbar im Umgang mit anglophonen Sprechern angliisiert.

¹¹⁵ *N&J2*, S. 197; siehe dort auch S. 201 und S. 210-211.

¹¹⁶ SLC an Joseph Twichell, 20. November 1878 (*N&J2*, S. 197, Anm. 71).

¹¹⁷ George Burk an SLC, 8. Oktober 1878 [MTP]; der Brief ist auszugsweise abgedruckt in *N&J2*, S. 208, Anm. 93.

ten des Landes, doch können sie als Ergänzungen des bereits ausführlich Dargestellten gelten und erfordern daher hier keine eingehende Betrachtung.

Auch wenn das explizit in *A Tramp Abroad* gezeichnete Deutschlandbild damit vollendet erscheint, darf man nicht übersehen, daß Clemens und seine Familie samt ihren Begleiterinnen Clara Spaulding und dem Kindermädchen Rosa nach ihrer Rückkehr aus Italien weitere Eindrücke von deutschen Menschen und dem Leben in Deutschland sammelten, als sie sich von Mitte November 1878 bis Ende Februar 1879 in München aufhielten. Diesem Zeitraum kommt hinsichtlich der Prägung des Deutschlandbildes eine besondere Bedeutung zu, da die Gruppe hier in einer Privatpension lebte. Diese bot insbesondere durch den herzlichen Kontakt zu der Vermieterin intensive Möglichkeiten, Genaueres über deutsche Lebensgewohnheiten und die Vorgänge des Alltags zu erfahren, wenngleich ja bereits der Abschnitt über den Heidelbergaufenthalt verdeutlichte, daß Clemens stets bestrebt war, Kontakt zu Einheimischen zu gewinnen. Die Ebene des persönlichen Kontakts, deren Bedeutung Bayard Taylor im Gespräch mit Clemens hervorgehoben hatte,¹¹⁸ konnten Clemens und seine Begleiter auch in München wieder herstellen.

¹¹⁸ "He said, mix with people — it is a duty to *them*, if you don't enjoy it yourself" (*A Tramp Abroad* Manuscript, MS Box 6A, No. 67 [MTP*]).